

Klassenkampf

Kommunistisches Organ
für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern“

Der „Klassenkampf“ erscheint jeden Freitag nachmittags, außer Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2,30 Mark; durch die Post bezogen 2,50 Mark, eine Zustellungsgebühr. Freitag und Samstag: Produktiv-Gesellschaft für den Bezirk Halle-Merseburg e. G. m. b. H., Halle, Verdenstraße 14.

Herausgeber:
Dito Kilian

Anzeigenpreis: 6 Goldmarken f. d. W. in kleineren 500 u. Spalte; 8 Goldmarken f. Resten im Textteil. Anzeigen zu richten nach Halle, Verdenstraße 14. Tel. 1045, 1047, 1041. Zeitung über: Reichentumstag Halle. Kantanten: Commerz u. Girobank, Halle. Geschäftsstelle: Leipzig 100845 Fritz Str. Halle.

Einzelpreis 15 Pf.

Halle, Freitag, den 24. April 1925

5. Jahrgang Nr. 81

Proteststurm gegen die Blutjustiz!

Thälmann ist der Kandidat der Amnestie für 7000 politische Gefangene

Das Proletariat Mitteldeutschlands protestiert

Einmütig angenommen wurde in der Leipziger Wahlstimmung folgende Resolution:

Die am 23. April in Leipzig stattgefundene Massenwahlerversammlung der KPD, erhebt folgenden Protest gegen das Klassenurteil im Leipziger Spindelprozess. Die drei Todesurteile und 86 Jahre Zuchthaus und Gefängnis, die verhängt wurden, werden von ihr als ein ungeheurer Stempel angesehen. Sie fordert sofortige Aufhebung des Staatsgerichtshofes und fordert alle Klassenangehörigen an, mit ihr zusammen sich hinter das Programm der KPD zu stellen und am 26. April geschlossen die Stimme abzugeben für den Arbeiterkandidaten Thälmann!

Gegen das Leipziger Schöffengericht nahm am Mittwoch eine glückwünschte Wählerversammlung in Selbstbehauptung die Beschlüsse des Genossen Benning einstimmig eine Proteststimmung an, in der es nach Freisetzung des unerhörten grausamen Schöffengerichts von Leipzig heißt:

„Die Verammlung erhebt schärfsten Protest gegen die bekümmerte Klassenjustiz und fordert sofortige Amnestie aller für ihre Abwehrkämpfe in den Zuchthäusern und Gefängnissen schmachtenden politischen Gefangenen, und verurteilt, nicht eher zu ruhen, bis der letzte Gefangene zu seiner Familie zurückgeführt ist.“

Einmütig angenommen wurde folgende Entschließung:

Die heute, Donnerstag, den 23. April, veranstaltete öffentliche Wählerversammlung von Ammendorf erhebt folgenden Protest gegen das unerhörte Schöffengericht von 8 Todesurteilen und 86 Jahren Zuchthaus und Gefängnis, das von dem Staatsgerichtshof angeblich zum Schutze der Republik gegen Arbeiter gefällt worden ist. Um so mehr sind die Verammelten empört, als dieses selbe Gericht gegen die Mandatanten der Organisation Comul, die Minister, wie Erzberger und Rathenau, gemeinlich haben, unerhörte Urteile gefällt hat.

Wie dem letzten Urteil gegen Kommunisten hat das höchste Gericht der Republik allen Arbeitern, ohne Unterschied der Parteizugehörigkeit, endgültig bewiesen, daß es nicht zum Schutze der Republik vor den Monarchisten da ist, sondern nur zur blutigen Unterdrückung jeder freiheitlichen Regierung der Arbeiter.

Darum geloben die heute versammelten Arbeiter und Arbeiterfrauen, nicht zu ruhen und zu rufen, bis dieses blutgericht, das sich unerhörte Urteile des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik nennt, verschwindet.

Wir fordern sofortige Aufhebung der Todesurteile und wahnwitzigen Zuchthausstrafen.

Wir fordern Amnestie für alle politischen proletarischen Gefangenen.

Zum Zeichen unseres Protestes gegen die republikanische Blutjustiz und zum Zeichen unserer Solidarität mit allen gefangenen Bekämpfern des Proletariats gehen wir am 26. April geschlossen dem roten Arbeiterkandidaten Thälmann unsere Stimme.

Die öffentliche Wählerversammlung für Ober- und Unteröberringen am See von Mittwoch, den 22. April, nahm folgende Entschließung einstimmig an:

„Die öffentliche Wählerversammlung von Ober- und Unteröberringen nimmt mit Empörung Kenntnis von dem neuen Zuchthaus und der Reichsjustiz im Leipziger Spindelprozess. Sie betrachtet insbesondere die drei Todesurteile als eine unerhörte Proklamation der gesamten werktätigen Bevölkerung. Das Todesurteil gegen den Russen Stoblenitz ist gefällt worden, ohne daß auch nur der Schatten eines Beweises erbracht war. Auch die unerhörten Zuchthausurteile sind lediglich gefällt worden auf Grund von Spindelprozessen und der mittelalterlichen Auslieferungsmethoden der Polizei und Justiz.“

Die Versammlung verlangt sofortige Aufhebung des Gesamturteils von Leipzig und fordert darüber hinaus Amnestierung aller proletarischen politischen Gefangenen. Die Versammlung gelobt, nicht zu ruhen und nicht zu rufen, bis sie die Freilassung ihrer Freiheitskämpfer erkämpft haben.

Als Aufruf zu diesem Kampf werden die Röstinger Arbeiter dafür bezogen, daß am kommenden Sonntag, den 26. April, geschlossen die Stimme abgeben für den roten Kandidaten Ernst Thälmann!

Gestern erst ist das ungeheuerliche Bluturteil von Leipzig bei den Arbeitermassen bekanntgemacht worden und schon erhebt sich als Zeichen der ungeheuren Empörung ein Proteststurm gegen den Obersten Gerichtshof der deutschen Republik. In allen Versammlungen, in denen das Bluturteil bekanntgegeben wurde, erfolgte ein einstimmiges Votum. Die Arbeiter können es ja auch selbst beurteilen, indem sie die verschiedenen vom Staatsgerichtshof

gefällten Urteile vergleichen, daß dieser republikanische Gerichtshof nur ein einseitiges Kampfinstrument der bürgerlichen Klassenjustiz gegen revolutionäre Proletarier ist. Besonders groß ist die Empörung darüber, daß ausgerechnet das Gericht, das nach Rathenaus Ermordung eingesetzt wurde, um die monarchistischen Mandatanten zu verurteilen, bisher nur gegen Arbeiter wirklich hart vorgegangen ist.

Noch größer aber ist die Erregung über die Tatsache, daß es wieder einmal zwei Sozialdemokraten, die als Beisitzer im Staatsgerichtshof sitzen, vorbehalten war, mit Todesurteilen gegen Arbeiter zu fällen.

Der Justizmord von Leipzig ist der sichtbarste Ausdruck der Volkslokkandidatur Marx. In dem Leipziger Bluturteil kommt so recht drastisch zum Ausdruck, was die Einheitsfront der sogenannten verfassungstreuen Parteien bedeutet: Ausrottung der revolutionären Arbeiter, die gewillt sind, diese bürgerliche, diese kapitalistische Republik zu einer wirklich roten Arbeiterrepublik zu machen.

Daran müssen die proletarischen Massen, wenn sie am Sonntag zur Wahlurne gehen, denken. Die zum Tode Verurteilten, die in die Zuchthäuser Geworfenen, die ganzen 7000 politischen Gefangenen unserer Republik, sie werden nur dann das Recht der Freiheit wiedererlangen, wenn die rote Front des Klassenkampfes, die der Arbeiter Ernst Thälmann führt, die Amnestie erkämpft.

Rundgebung gegen den Justizterror in Leipzig

In Leipzig fanden zwei Kundgebungen gegen das Bluturteil im „Spindel“-Prozess statt, die von 3000 bzw. 4000 Personen besucht waren. Auch bisher, ein englischer Genosse und Rechtsanwalt hat sprachen zu den Versammelten. Nach den Verammelungen bewegte sich eine riesige Demonstration durch das Innere der Stadt, mit Niederrufen auf die republikanische Blutjustiz.

Der erste Protest aus dem Ausland

(Eig. Drahtm.) Paris, 24. April.

Die KPD, und die Arbeiterklasse Frankreichs protestiert energisch gegen das unerhörte Klassenurteil, das unsere Genossen getroffen hat. In allen Ländern wird eine Agitation gegen das furchtbare Unrecht und für die Revision des Leipziger Urteils eingeleitet.

Amnestie für politische Gefangene in — Sowjet-Rußland

Moskau (Mosk.). Auf Grund der Amnestie der Session der Zentralersekutive in Tiflis sind bis jetzt von 150 Gefangenen 110 befreit. Die Gefängnisliste ist auf die Hälfte reduziert worden. In Kautsk sind 91 befreit, 50 Gefangenen wurde die Strafe auf die Hälfte ermäßigt.

Nicht verwirren lassen!

Thälmann einziger Arbeiterkandidat

Wie wir hören, verbreiten bürgerliche Blätter die Meldung, Thälmann werde noch vor dem zweiten Wahlgang auf seine Präsidentschaftskandidatur verzichtet. Das ist natürlich handgreiflich dummer Schwindel und tödliche Lüge, die dazu dienen soll, in die rote Front des Klassenkampfes Verwirrung einzutragen und dem Blutgeneral Hindenburg und dem schwarzen Hasen Marx noch einige Schlägen zuzuschüttern. Kein Arbeiter fällt auf diesen Schwindel herein!

Transportarbeiter Ernst Thälmann ist selbstverständlich nach wie vor

der einzige Arbeiterkandidat.

Im müssen am kommenden Sonntag die Stimmen aller Proletarier zufallen.

„Vorwärts“-Parole:

Kuls Schajott mit den Kommunisten — heraus mit Freund Barmat — Krieg gegen Sowjet-Rußland

Das Echo der bürgerlichen Presse zu dem Schand- und Terrorurteil in Leipzig ist höchst interessant. Den antibürgerlichen Redaktoren schickt der „Vorwärts“ alle anderen bürgerlichen Blätter, mit Ausnahme einiger bescheidenen Zeitungen — die „Deutsche Tageszeitung“ hat eine Ausnahme gemacht —, in denen in bescheidenen Maße eine gewisse Kritik (ausser über die Urteile selbst) als über die ganze Prozessführung. Die „Deutsche Tageszeitung“, das Blatt des Agrarpatris, ist besonders demeritensreich. Es ist interessant, was der Mitarbeiter dieses Blattes, der modernsten dem Prozess beigegeben hat, über das Urteil im Spindelprozess äußert. Er schreibt:

„Wir müssen unumwunden erklären, daß wir das Urteil, nachdem wir modernsten der Beweisannahme beigegeben haben, als keineswegs vollbegrunder ablehnen, weil die Durchführung des Verfahrens in mehr als einer Hinsicht

für das Rechtsempfinden unerträglich war.

Ob, wie es immer nur die These des Rechtsanwaltes in diesem Verfahren war — und daß sie keinen Unbeteiligten überzeugen konnte, trifft ebenso die schnellwendige Rechtsanwaltschaft wie das ihr allzu willige Ausnahmegericht —

wirlich eine von Moskau nach Deutschland verschifftete „Tafel“ befehlen hat, ist, soweit wir die Beweisgründe erfragen konnten, nicht bewiesen worden

und konnte nicht bewiesen werden in einem Verfahren, wie dieser Staatsgerichtshof zum Schutze der deutschen Republik beliebt hat. Ein Gericht, welches den von jeder humanen Rechtsphilosophie leicht Sabotageurden der Menschheitsentwicklung geschätzten Grundgedanken zu unterstellen, was ausgerechnet die Angeklagten spricht, ist so unheimlicher Weise über Bord wirft, kann seinen Anspruch auf wirkl. vor der Weltgeschichte beständige Objektivität erheben. Es handelt sich hier um Menschenköpfe, um das Sein oder Nichtsein der Angeklagten. Der Staatsgerichtshof und die Republik, die ihn geschaffen haben, die den Grundlag aufzustellen, daß nach Eröffnung der Beweisannahme kein neuer Beweisanspruch der Angeklagten mehr zugelassen werden, haben

in unerhörtester Weise gegen das einfachste menschliche Recht verstoßen,

welches seit Urbeginn des Rechtsbeweises einem Angeklagten zu gebilligt worden ist. Ein solches Gericht verstoßen der Rolle, in dessen Namen es Recht spricht, jeden Anspruch darauf, über die rückständigen Rechtsformen früherer Zeiten die Majestä zu zuden.“

Wenn das ein bescheidenes Blatt, das allerdings in der letzten Presse dieser Partei kein Echo findet, zu einem solch verzerrten Urteil gelangt, so wird wohl jeder sich fragen müssen, daß das Leipziger Verfahren zum Himmel fliegt. Im Anblich daran und als Gegenüberstellung bringen wir das Urteil des „Vorwärts“. Es sei im voraus bemerkt, daß der „Vorwärts“ das Leipziger Urteil billigt. Die Sozialisten gehen in ihrem Zentralorgan ihrer unigen Verteidigung über das Bluturteil des Leipziger Standgerichtes aus. Wer etwa angenommen hat, daß die zwei sozialdemokratischen Beisitzer des Staatsgerichtshofes gegen das Schandurteil gestimmt haben, der kann aus dem „Vorwärts“ erfahren, daß die Sozialdemokraten nur bedauern, daß die politischen Kontingenzen dieses Prozesses von der Realität nicht noch brutaler gezeugen wurden. Die laichige Fraze, es nach einem solchen Verfahren nach dem Zusammenbruch der wichtigsten Beweismittel des Staatsanwaltes eine Verurteilung überhaupt juristisch zu rechtfertigen war, interessiert die Stampier-Redaktion wenig. Es erklärt, es komme gar nicht darauf an, „ob diese oder jene untergeordnete Einzelheit als nicht zweifelhaft geachtet worden ist“. Im falliger Rede schreibt der „Vorwärts“ zu dem Urteil im Leipziger Spindelprozess:

„Dem niemals früher sind Wort- und blutiger Terror in Deutschland als Kampfmittel der Arbeiterbewegung anerkannt.“ Das schreibt dasselbe Blatt, das vier Jahre lang für das Norddeutsche Wilhelm, Hindenburg und Ludendorffs Propaganda machte und nach dem November 1918 ebenso eifrig den Hohe-Terror propagierte bis heute noch mit seinen Blättern zu den Unthaltungen der Wiener Zeitung „Die Stunde“ Stellung genommen hat, die das damals von dem Sozialdemokraten Ernst geleitete Berliner Volksparlament in dem Liebes-Mord auf das Allerschwerste belächelt.

Wie schamlos der „Vorwärts“ die Anfänge des Neumann, der Kieber und Konforten nicht nur als wahr unterstellt, sondern diese

Ein Wanderversuch — Wahrscheinlich über 50 Tote

Nach Meldungen des W.Z.B. sind bei einer Reichswehrübung 60 bis 80 Soldaten tödlich verunglückt. Das Reichswehrministerium gibt folgende amtliche Meldung heraus:

Bei einer Standortübung am 31. März in der Gegend von Minden, an der vier Bataillone, eine Artillerieabteilung, Teile der Jahrsabteilung VI und der Kraftfahrabteilung VI, sowie das Pionierbataillon VI teilnahmen, ist beim Uebergang über die Weser eine ansehende überlastete Fähre gesunken. Ein Offizier und zahlreiche Leute der Kraftfahrabteilung VI werden vermißt. Alle Maßnahmen zur Rettung sind getroffen.

Berlin, 31. März.

Das W.Z.B. berichtet dazu folgendes:

Nach weiteren Mitteilungen ist der Unglücksfall, der sich gestern morgen gegenläufig einer Standortübung der Reichswehr ereignete, im Verlauf der Übung, als die Fähre eine Uebung in der Gegend von Beckum bei Minden eine aus mehreren Bataillonen gebaute Fähre aus bisher noch unbekanntem Grund gesunken ist. Ungefähr 100 Mann wurden in das Wasser, von denen etwa die Hälfte vermißt wird. Es ist zu hoffen, daß eine Anzahl von ihnen gerettet und nach der Rettung in den in der Nähe der Unglücksfälle gelegenen Gehäusen und Dörfern untergebracht werden ist. Ihre Anzahl und ihre Namen werden zuerst bekanntgegeben.

Grubenkatastrophe bei Newcastle

London, 31. März.

Im Newcastle Kohlenrevier ist in dem Torfwerk bei Goswood das letzte Mal ein Wasserbruch erfolgt. 33 Bergarbeiter, nach dem letzten Meibach des Jahres, sind abgetötet worden. Alle Rettungsversuche sind gescheitert. Da das Wasser sehr schnell fließt, muß mit dem unglücklichsten Ausgang gerechnet werden, selbst wenn es den Bergarbeitern gelungen sein sollte, sich auf etwas höher gelegene Teile des Stollens zu flüchten.

Das W.Z.B. meldet dazu noch erläuternd:

London, 31. März.

Wie amtlich mitgeteilt wird, sind im Bergwerk bei Newcastle noch 38 Bergleute durch die eingebrungenen Wasserfluten eingeschlossen. Die Pumparbeiten gestalten sich immer schwieriger, so daß jetzt wenig Hoffnung auf Rettung der eingeschlossenen besteht. Das Unterhaus hat seine Teilnahme an dem Unglück zum Ausdruck gebracht.

Saum sind die Werksbühnen Opfer zu Grabe getragen, sind schon wieder zwei große Katastrophen eingetreten, bei denen die Opfer Profiteure sind. Wir legen Profiteure, denn auch die Reichswehrminister sind nicht anders als Profiteure, die ihr Handwerk im Dienste der Bourgeoisie bei Hungersnöten und schändlicher Behandlung von Seiten der Diktatoren zu müssen. Die Gründe der Katastrophe bei Beckum, die Gründe, die zu dem Unglück bei Newcastle geführt haben, liegen bislang noch nicht so klar zutage, wie dies bei Werksbühnen, wie dies bei anderen Katastrophen der letzten Zeit gewesen ist. Immerhin muß man sagen, daß die schlechte Wasserhaltung der Bontons, die geringen Schupoordnungen des Bergbauzuges durch die nötigen Pumpanlagen die Hauptschuld an diesen beiden Katastrophen tragen. Es kommt bei dem Reichswehrministerium nach dem Wahrscheinlichen, nach dem die Fortsetzung der Uebungen der Reichswehr durch eine Katastrophe bei betreffenden Offizieren, die durch Schamlosigkeit bei den militärischen Uebungen glänzen wollten, die nötige Sicherheit angetan sein gelassen wurde. Der Oberst gewisser betrogener Herren, denen ihre eigene Stellung alles bedeutet, und das Leben der Mannschaften nichts, zum erheblichen Teil die Schuld daran tragen, daß es zu diesem Unglück gekommen ist, bei dem die Anzahl der Toten heute noch nicht feststeht.

Statt der Weisheitslehren der Regierungen, statt der Trauerkundgebungen des Pöbelschen Landtages, der sofort nach Bekanntwerden dieser Katastrophe ersonnen wurde, sollten die Herrschaften dafür sorgen, daß wenigstens diejenigen, die in ihrem Gold und Ehrung erhalten bleibt, in ihrem Leben und ihrer Gesundheit gelöst werden.

Die Erweiterte Exekutive über die deutsche und französische Sektion der Komintern

Ausführungen Ruth Kilders und Treints

Dritter Sitzungstag der Erweiterten Exekutive

In der Sitzung der Erweiterten Exekutive am 28. März hielt die Genossin Ruth Kilders die Rede:

Korrektur zur politischen Lage und zur Vollaufweiserung der kommunistischen Parteien

Die Grundnatur der Lage in Deutschland ist: Die Situation der Arbeiterklasse, der Dames-Plan, die Stabilisation. Die Bourgeoisie befindet sich trotzdem in großer Schwierigkeit. Das Festhalten einer strikten revolutionären Lage bedeutet nicht den Stillstand im Weltmarkt. Die Erfüllung der Bedürfnisse der Bourgeoisie auf nationalen und internationalen Gebiete ist unmöglich. Die Klassen betreffend des Dames-Planes beginnen abzubrechen. Dies hat der Klassenkampf bewiesen. Die gegenwärtige Regierung vertritt es, vorzüglich zu manövrieren, was für die kommunistische Partei eine Schwierigkeit bedeutet.

Für die Sozialdemokratie ist eine neue Lage entstanden. Die Sozialdemokratie hat bisher mitgeteilt, die Koalitionspolitik geht aber zu Ende. Die Sozialdemokratie wird dadurch innerlich schwächer, denn ihre ganze Politik war auf die Teilnahme an bürgerlichen Regierungen gebaut. Der gewonnene überbordante Lohn der Sozialdemokratischen Partei in ihrem Lager Schwächen. Von einer ideologisch-politischen linken Strömung innerhalb der Sozialdemokratie zu sprechen, ist ein Unfuss. Zwei und Kompanie müßten aber die Dames-Schwierigkeiten, die Barmat- und Ebert-Prozesse gegen den Parteivorstand aus. Die Sozialdemokratie hat von realen Lohn nur bis zur neuen Anbahnung der Lage anzuwenden.

Die nächste Welle der Arbeiterbewegung wird von dem Kampf für den Arbeitslosen, für die Lohnkämpfe, von dem Kampf gegen die Steuererhöhung und die politische Reaktion ausgehen. Das Tempo der Ereignisse ist nicht voranzuschreiten. Die Lage der Bourgeoisie kann sich durch die Schwierigkeiten des Warenablasses schnell ändern.

Die Vollaufweiserung der APD, begann mit der völligen Klärung der Lage. Die Gewerkschaftsfrage ist eigentlich eine Debatte über die Zukunft des deutschen Kommunismus. Die Grundfrage der Gewerkschaftsfrage ist die des Imperialismus und der leninistischen Auffassung über die Frage des Imperialismus zu bürdern.

Die Frage Sozial-Verständnis ist nicht nur eine Frage der Sympathie, sondern das theoretische Verständnis des Wesens der Sozialpolitik.

Der Ausschluß aktiver Arbeiter wegen ihrer Stellungnahme zu der Gewerkschaftsfrage war unbedingt notwendig. Die neue Betriebsräte-Politik, die Politik der einseitigen Lizenzen ist äußerlich ungünstig, innerlich aber günstiger. Ein formelles Vorhandensein der Betriebsräte genügt nicht. Die APD ist bestrebt, die Betriebsräte zu politisieren durch die Übertragung der Kampagne in sie.

Reiner will auf die Arbeit in der Bauernschaft, auf die Bauernorganisationen hin, geht dann auf innere Parteifragen über. Die Partei leidet an dem Übermaß des Zugsbürgertums, des Zugsbürgertums und des Kleinbürgertums. Es ist notwendig, den alten Kader mit dem neuen zusammenzufassen.

Eine innerparteiliche Demokratie ist notwendig und sie wurde verwirklicht. In manchen Fragen, wie die Gewerkschaftsfrage und die rechte Fraktionsangelegenheit, müßten jedoch streng organisierte Maßnahmen getroffen werden.

Genosse Treints befragt im Namen des Präsidiums den unter dem Vorsitz des Protokollanten Genossen Kilders und befragt, gegen jene Inhaftierung Protest zu erheben. Dann erhält das Wort zu Ausführungen über

die Lage in Frankreich

der Genosse Treints. Er führt aus, daß sich in Frankreich die Schwierigkeiten und Gegensätze verschärfen. In Frankreich nicht nur die soziale Situation, sondern auch die politische Situation, die Lage der deutschen Industrie, durch die Konkurrenz Amerikas, die Währungsstabilisierung des Franken, was den Export erschwert, durch die Kolonialpolitik. Es wäre möglich, den Export durch die Herabführung einer Inflation zu heben, dies würde aber die Ausarbeitung der Wirtschaftlichen bedeuten, was in Frankreich gefährlicher wäre, als es in Deutschland gewesen ist. Die Gewerkschaftsfrage beginnt sich auszuweiten. Nicht alle Klassen sind zerfallen, doch ist bereits eine gewisse Enttäuschung vorhanden.

Die herannahende Krise verdrängt den Kampf zwischen dem Sozialismus und dem Kommunismus. Der französische Sozialismus

ist eine durch die Großbourgeoisie entfachte Bewegung des Kleinbürgerums, worin er sich vom deutschen und italienischen Sozialismus unterscheidet.

In Frankreich sind unter acht Millionen Arbeitern drei Millionen Klassen. Die Bourgeoisie verachtet die Klassen und die Franzosen gegenüber auszupolieren.

Die Anarchisten spielen die Rolle der Weisgardisten. Die Sozialdemokratie und der Staatsapparat unterstützen mandereris den Sozialismus gegen die kommunistische Partei, wie in der Welt.

In dieser Lage führt die APD, die Vollaufweiserung durch, durch die Führung einer richtigen Politik, durch den Kampf gegen rechts, durch den Umbau der Partei auf Bourgeoisie, die Verbindung mit den Massen im Kampf gegen die Bourgeoisie, die Unterbrechung von Uebertragungsbedingungen, durch eine richtige Politik in der Partei und internationalen Fragen.

Der Kampf gegen die rechten Uebertragungen ist erfolgreich. Der Trozkismus ist liquidiert, obwohl Trozkiß Einfluß groß gewesen ist. Nur eine kleine Gruppe verläßt, gegen die leninistische Linie eine Reaktionisten national und international zu organisieren. Es sind keine ernstlichen Uebertragungen vorhanden.

Kobner schildert ausführlich die Tätigkeit der APD, die politischen Kampagnen, die Gewerkschaftsarbeit, die Erfolge des Umbaus der Partei auf Betriebsstellen, die Arbeit unter den ausländischen Arbeitern. Die Werbung erhöhte die Mitgliederzahl um 10 Prozent. Der Parteiparat wurde neu geordnet. Wichtige Arbeiter sind in Angriff genommen: Bauernorganisation, große Kolonialkampagnen (Marokko, Kongo, Chinafrage), Arbeit der Fraktionen in den Staats- und Stadtparlamenten, Eingliederung der Arbeiterkorrespondenten in die Parteiarbeit durch die „Bourgeoisie“.

Die Hauptaufgabe ist gegenwärtig die des Kampfes gegen den Trozkismus zu verberlein, die Parteifläche politisch zu aktivieren, die Parteiorganisation in der Provinz auf das Niveau der Pariser Organisation zu bringen, die Gewerkschaftskampagne und den Kampf gegen den Sozialismus zu steigern. Die Arbeit unter den ausländischen Arbeitern zu erhöhen, mit der nationalen-revolutionären Kampagne eine bessere Verbindung zu schließen. Die offenen G.C.P.U.-Fraktionen, die kommunistisch geistig sind, müssen für die Partei gewonnen werden.

Die APD will im Sinne des Leninismus arbeiten.

An alle proletarischen Organisationen und Vereine

Werte Kameraden!

Der Aufbau des Roten Frontkämpfer-Bundes und für die Anschaffung von Spielmannszügen sind mir in den letzten Wochen zahlreiche Beiträge aus Ueberfällen von Organisationen, freiwilligen Spenden und auch Beiträge von Organisationen, die durch gleiche Beschäftigung bewirkt worden sind, eingekauft worden. Das zeigt, daß sich der R.F.K. in kurzer Zeit eine große Sympathie bei den arbeitenden Bevölkerung erworben hat.

Kameraden! Indem ich den R.F.K. durch finanzielle Mittel unterstützt, führt ich die rote Front des Klassenbewusstseins Proletariats, schließt ihr Euren und unfern Wegner.

Das Reichsbanner erhält keine Unterstützung vom Unternehmertum und muß deshalb die Interessen der Unternehmern des Proletariats.

Der R.F.K. ist eine proletarische Organisation und dient nur den Interessen des Proletariats. Aus diesem Grunde müßt ihr alle am Aufbau des R.F.K. mitwirken.

Ich erlaube, die für den R.F.K. gesammelten Gelder sofort an das Konto der Bundesleitung: Willi Löwen, Postfachnummer 139 745, Postfachamt Berlin, einzusenden. Mit Rot Front!

Bundesleitung: Ernst Thälmann.

Verantwortlich: Max Gumbmann, Eisenbahn, für den revolutionären Teil; für den Berlin und Einzelteil: Fritz Koch, Halle, Berendstraße 14.

Aus dem Weltwärtsverkehr

Abgänger für die Weltwärtsverkehr: „Sowjetische Arbeiter“ sind abgänger aus London, von dem „Sowjetischen Arbeiter“, die die Karte „Sowjetische Arbeiter“, die von Kameraden kaum zu unterscheiden ist, gewinnt bei den Bauern immer mehr an Popularität.

Die Herrschaft der proletarischen Literatur in der Sowjetunion

Don G. Leninisch (Moskau).

Vom 6. bis 12. Juni 1925 hat in Moskau die Erste Bundeskonferenz proletarischer Schriftsteller stattgefunden. Diese Konferenz, zu der sich über 250 Delegierte aus allen Gegenden der Sowjetunion versammelt haben, war eine äußerst interessante literarische und soziale Erörterung.

Erst nach der Eroberung der Staatsmacht ist das Proletariat imstande, der literarischen Arbeiter im eigentlichen Sinne der Wortes und damit auch der Schaffung seiner eigenen mächtigen literarischen Literatur genügend Kräfte zuzuwenden. Doch wurden einige Elemente der Kollaboration schon lange vor seiner Verwindung in eine herrschende Klasse gefaßt.

Vor dem Proletariat der Sowjetunion erhebt in ihrer ganzen Größe die Aufgabenstellung der „Kulturrevolution“, die Lenin in deutlich veranschaulicht hat. Die Wandlung des Ansehens der Arbeiter, die ungeheure Steigerung des sozialistischen und allgemeinen kulturellen Bewusstseins der breiten werktätigen Massen, die vollständige Umwälzung in der Produktionsweise, die Wegweisung der kleinen Produzenten, die Umgestaltung der Sitten und die Befreiung der Frau, der unermüde Kampf mit der auf dem Boden des Nept teilweise wieder aufstehenden bürgerlichen und kleinbürgerlichen Ideologie, die völlige Umwälzung, nicht nur des Bewusstseins, sondern auch des Gefühlslebens des werktätigen Volkes — dies sind die ungeheuer schwierigen Aufgaben, ohne deren Lösung die tatsächliche Verwindung der Sowjetunion in ein kommunistisches Land unmöglich ist. Die Bedeutung der literarischen Arbeit, die die geheimsten Tiefen des menschlichen Unterbewusstseins hart beunruhigt, ist unter diesen Verhältnissen ungeheuer gewachsen.

Diese Stellung der Bedeutung der Literatur hat zur großen Entfaltung des schriftlichen Schaffens der Arbeiterklasse geführt. Die proletarische Schriftsteller haben neue Werte geschaffen, zum Beispiel Geraninowitsch: „Der eiserne Strom“. Eine ganze Reihe neuer hervorragender Talente sind erschienen: Der Dichter Belenitski, der einen solchen Werdegang vom besten Dichter unter kommunistischen Jugend zum wahren Poet des Sozialismus durchgemacht hat, der junge proletarische Sänger des bürgerlichen Landes Iwan Doranin, die talentvollen proletarischen Erzähler Fedor Gladow, Jurij Etkinditsch und viele andere haben sich nicht nur einen hervorragenden Platz in der jetzigen literarischen Literatur erworben. Es hat sich eine ganze Reihe neuer proletarischer schriftlicher Vereinigungen gebildet: „Junge Garde“, „Arbeiter“, „Strotzka“ (Sowjet), und endlich die leitende Gruppe „Die Arbeiter“.

Die Tätigkeit ist eine ungeheure literarische Wandlungsbewegung zur Entfaltung gelangt. Die Arbeiterkorrespondenzbewegung hat sich

nicht nur als glänzende Quelle proletarischer Journalistenkräfte erwiesen, sondern auch als reichhaltige Kaserne, aus der die proletarische literarische Literatur ihre Kräfte schöpft. Ein erfrischendes Streben nach künstlerischem Schaffen ist in den Arbeitermassen zum Vorschein gekommen und ist von verschiedenen literarischen Zirkeln (Kampans, Fabrik, Klub, Rotarmisten, Jugendverbände, Arbeiterkorrespondenten usw. Zirkeln) ausgeht worden.

Diese literarische Bewegung ist nicht allein auf das eigenartige Russland (Grußland) beschränkt. Alle Nationalitäten der Sowjetunion haben ihre eigenen proletarischen Künstler des Wortes, und zwar nicht nur solche Republiken, wie die Ukraine, Weißrußland oder Georgien, die schon lange eine reiche Kultur besitzen, sondern auch solche Gebiete und Völkernationen, wie die Tataren, die Kirgisen, die Tschingischen, die dem Weg der kulturellen Entwicklung erst jetzt betreten.

Die Bundeskonferenz bezeichnet den Abschlus der Sturm- und Drangperiode auf dem Gebiete literarischen Schaffens und des organisatorischen Zusammenflusses der Kräfte der proletarischen Literatur; sie legt den Grundstein zur schöpferischen Entfaltung des breiteren Schaffens.

Die Konferenz hat deutlich die Schöpfungswege der proletarischen Literatur für die nächste Zeit vorgezeichnet. Hat in der Periode des Bürgerkrieges mit Angst und Recht eine abstrakte, symbolische Darstellung des Lebens in der proletarischen Literatur vorgeherrschet und erlitten damals allgemein gehaltene festerliche Gelänge, so ist gegenwärtig eine weitestgehende künstlerische Schöpfung der konkreten realistischen literarischen Formeln. Die verbotliche Dichtung wird durch Epos und Drama ersetzt, statt der Boche rückt jetzt die künstlerische Prosa in den Vordergrund. Dabei wird stets hervorgehoben, daß für den proletarischen Dichter in erster Reihe der Inhalt steht, der Wahl der einen oder der anderen künstlerischen Form bittet. Doch kann diese Form nicht einfach von einem erfindungsreichen Theoretiker ausgehend werden. Nein, sie wird durch die eigenen Erfahrungen der proletarischen Dichter in der Form und in diesen durch ihren neuen Inhalt umfassen.

Alle diese Gedanken sind in der ideologischen und künstlerischen Resolution formuliert, die von der Konferenz einstimmig angenommen wurde.

Nicht minder groß ist die Bedeutung der Konferenz für den organisatorischen Zusammenfluß der proletarischen Literatur. Bis auf den Tag hat die proletarische Literatur in eine große Anzahl von einander ausgegliedert, geschlossener, sich selbst genügender kleiner Zirkeln und Gruppen geteilt. Die Mehrheit der Gruppen und Zirkel proletarischer Dichter hat den ungelunden zufälligen Kollisionspunkt der Grundzüge einer breiten, selbständigen proletarischen Literaturorganisation entgegengebracht, die nicht nur bereits bekannte Künstler, sondern auch Anfänger aus den Reihen der Arbeiterklasse einschließen sollte. Es ist in dieser Frage zu einem erlitterten Streit gekommen, der sogar eine Spaltung der proletarischen Literatur herbeigeführt hat.

Die Konferenz hat dieser Spaltung und diesen Streitigkeiten ein Ende gemacht. In der Konferenz haben sich sämtliche Vereinigungen und Gruppen der proletarischen Schriftsteller der Sowjetunion vereint, und in organisatorischer Hinsicht hat die proletarische Literatur auf dieser Konferenz eine bestimmte Form bekommen, als eine feste gefügige Massenorganisation, die Bundesorganisation der proletarischen Schriftsteller. Die einzelnen Gruppen und Zirkel sind in dieser Organisation als Einheiten beigetreten.

Außerordentlich hat sich die Lösung der Organisationsfrage in Bezug auf die nationalen Republiken der Sowjetunion erledigt, doch hat auch sie auf der Konferenz eine durchaus befriedigende und einmütige Lösung gefunden. In allen nationalen Republiken werden Abteilungen proletarischer Schriftsteller der betreffenden Republik gebildet, wobei die Hauptrolle selbstverständlich die leninistischen proletarischen Schriftsteller spielt. Die republikanischen Abteilungen sind Teile der Bundesorganisation.

Neben der Organisationsfrage und der Erörterung der schöpferischen Bahnen der proletarischen Schriftsteller war es die Frage der Politik der APD, auf dem Gebiet der Literatur, die die größte Aufmerksamkeit der Konferenz auf sich gelenkt hat. Im Laufe der letzten vier Jahre hatte die proletarische Literatur in dieser Frage einen erbitterten Kampf zu bestehen mit einer Strömung innerhalb der Partei, an deren Spitze Trozkiß gestanden hat. Nach der Meinung Trozkiß gibt es jetzt keine proletarische Literatur, und es kann auch keine geben, denn das Proletariat hat jetzt keine Zeit mehr; zu dem Zeitpunkt aber, wo es über freie Kraft verfügen wird, wird es bereits der kommunistischen Gesellschaft, die ja keine Klassen kennt, beigefügt. Die Anhänger der proletarischen Literatur entgegen den Trozkiß, daß es nicht nur eine proletarische Literatur gibt, sondern daß sie auch bereits vorhanden ist. Die Konferenz hat die Vertreter beider Standpunkte aufmerksam angehört. Die literarischen Trozkiß haben keine einzige Stimme erhoben. Geny Scholenders ist hervorgetreten, hat die Konferenz der Mitarbeiter, Wladimir, Rajakowitsch, der auf der Konferenz aufgetreten ist, sich vollkommen auf den Standpunkt der proletarischen Literatur gestellt und hat entschieden gegen den literarischen Trozismus ausgesprochen hat.

Schon im Mai 1924 hat die 13. Kongress der APD, zugunsten einer Orientierung in der Richtung der proletarischen Literatur ausgesprochen, und es unterliegt keinem Zweifel, daß die Konferenz auf der die Kraft, die Einheit und Geschlossenheit der proletarischen Literatur zum Ausdruck gekommen ist, die Realisierung dieses Beschlusses bedeuten unterstützen wird.

Die Konferenz war eine Herrschaft der proletarischen Literatur. Sie hat gezeigt, daß diese Literatur die Periode des Ueberganges von der Ueberwindung zum jugendlichen Alter bereits hinter sich hat, daß die Zeit der Ueberwindung des Ueberganges der Ueberwindung bereits vorbei ist. In jugendlichen Jahren hat die proletarische Literatur die Stufe der geistigen, schöpferischen Produktion. Die Konferenz hat nicht leicht, doch auch die Kraft ist unerlässlich.

Ernst Thälmann führt die rote Front!

Überall gewaltige Kundgebungen für den roten Präsidenten

In Massen marschierte gestern das Proletariat von Zeitz, Weissenfels und Leutenberg auf Kundgebungen wie die, die gestern in diesen Orten stattfanden, hat das mitteleuropäische Proletariat wohl selten gesehen. Massen leisteten gestern dem Rufe Ernst Thälmanns Folge.

Der Arbeiter Thälmann sprach gestern abend in Zeitz, Leutenberg und Weissenfels. Und zu Tausenden fanden die Arbeiter und Arbeiterinnen zu ihm, einem der besten Vertreter des deutschen Massenbewusstseins.

Wer die drei gestern abend stattgefundenen Thälmann-Versammlungen gesehen hat, wer die kampfbewußten und tiefbewußten Gesichter der Tausende sah, dem mußte es klar werden, daß das mitteleuropäische Proletariat im entscheidenden Augenblick bereit steht — allen blutigen Niederlagen, allen Terrormaßnahmen und Repressalien der Bourgeoisie zum Trotz!

Empfang und überfüllte Massenversammlung in Zeitz

Thälmann kommt nach Zeitz, um zu uns Zeitzer Proleten zu sprechen — das war gestern der Gedanke des Zeitzer Proletariats. Schon um 6 Uhr hatten sich Hunderte und aber Hunderte Genossen und Kameraden vom Roten Frontkämpfer-Bund am Bahnhof eingefunden, um den Führer der roten Front des deutschen Proletariats zu begrüßen.

Genosse Buntz ist überaus froh, die Größe des Zeitzer Proletariats zu begrüßen. Ernst Thälmann mit einem dreifachen „Rot Front!“ erwiderte.

Dann formierte sich ein Demonstrationzug, der in Stärke von 600 Mann mit Ernst Thälmann durch die Straßen von Zeitz nach dem Schützenplatz marschierte. Eine unbeschreibliche Menge bildete Spalier. Auf dem Schützenplatz löste sich der Zug auf. Am Abend fand im Schützenhaus eine Massenversammlung statt, in der Thälmann unter dem losenden Beifall der Versammlungsbesucher sprach. Der überfüllte Saal wurde polizeilich gesperrt. Hunderte Arbeiter und Arbeiterinnen mußten umkehren.

Der Genosse Buntz (London) überbrachte unter dem Beifall der Menge die freudigen Kampfesgrüße des englischen revolutionären Proletariats.

Nach ihm sprach, oft von Beifall unterbrochen, Genosse Thälmann, der aber bald weiterfahren mußte, da auch die Arbeiter von Leutenberg und Weissenfels ihn erwarteten. Das Referat zur Reichspräsidentenwahl hielt die Genossin Käthe Halle. Eine Protestresolution gegen die Terrorartikelle im Leipziger Spiegelprozeß fand einstimmige Annahme.

Thälmann in Leutenberg

Nachdem in einer von 1500 Arbeitern, Arbeiterinnen, Angestellten und Beamten besetzten überfüllten Versammlung im „Volkshaus“ Genosse Leitzig zur Reichspräsidentenwahl gesprochen hatte, erschien, aufs lebhafteste begrüßt, Genosse Thälmann. Die Versammlung sang spontan die „Internationale“. „Rot Front!“-Rufe durchdrangen den Saal.

Ein englischer Genosse überbrachte die Grüße der englischen revolutionären Arbeiter. Nach ihm sprach

Genosse Thälmann,

der etwa ausführte: Der Wahlkampf geht zu Ende. Die Bourgeoisie wird nervös. Deshalb nur treue die bildungsmäßigsten: „Hindenburg für Thälmann“ und „Sinowjew für Marx“ aus. Sie will die Klasse Kasse in der Hand, die dieser Wahlkampf ausmacht, vernichten. Die Arbeiter werden sich aber nicht verstimmen lassen. Sie sehen einmütig und klar: die Front der Schwarzweißer und der schwarzrotgoldenen Reaktion erweist sich als das rote Front des Massenbewußten Proletariats. Daher ist gerade der Wahlkampf dazu geeignet, die Massen der deutschen Arbeiterklasse aufzurütteln und sie für die KP.D. zu gewinnen.

Die KP.D. hat den tüchtigsten Vertreter Marx-Hindenburg einen Vertreter des Proletariats gegenübergestellt, nicht um der Person willen, sondern um das Programm, das dieser Vertreter der Arbeiterklasse vertritt.

Genosse Thälmann geht dann auf die politische Vergangenheit Marx und Hindenburgs ein und zeigt an, wie er, wenn die KP.D. 75 Millionen Wählerstimmen verschwendet, er fährt fort:

Es ist der Präsident der deutschen Bourgeoisie. Hinter dem Garde Oberst gingen die diplomatischen Korps im Jolinder. Anders das Begrüßende des ersten Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare der russischen Sowjetrepublik. Hinter Lenins Satz gingen Millionen Arbeiter und arme Bauern, die empfanden, daß einer der ihre Interessen vertritt. Der Lenin ist Führer war. Der tote Oberst ist für die deutsche Arbeiterklasse tot — der tote Lenin aber lebt nicht nur im deutschen, nicht nur im russischen Proletariat, sondern im Proletariat der ganzen Welt.

Für die Front Lenins gilt es am 26. April einzutreten, ob Mann, ob Frau. In die Arbeit! Vorwärts! Glaube an eure Kraft. Dann wird der endgültige Sieg des deutschen Proletariats nicht mehr fern sein.

Der Empfang in Weissenfels

Das Weissenfeler Proletariat stand auf dem Kopf. In dunstiger Nacht waren wohl an die 1000 Arbeiter und Arbeiterinnen, die in der im Stadthaus stattfindenden Versammlung seinen Vorkampfen mehr gefunden hatten, aus Weissenfels der Stadt gezogen, um dort Thälmann zu begrüßen. In dunstiger Nacht flatterte die rote Fahne des Weissenfeler Proletariats. Als das Auto, das Thälmann zu dem Weissenfeler Proleten brachte, erschien, spielte der Spielmusik des Weissenfeler Proletariats die Hymne der Arbeiterklasse.

Darauf hielt der Vorführende der Ortsgruppe Weissenfels des KP.D. eine Begrüßungsansprache, die er mit einem dreifachen „Rot Front!“ auf Thälmann schloß. Genosse Thälmann erwiderte mit einem dreifachen „Rot Front!“ auf den Weissenfeler KP.D.

Dann leit Ernst Thälmann unter die Arbeiter und zog im Demonstrationzug durch die Stadt zu einer

Massenversammlung im Stadtheater-Weissenfels,

von der wir folgenden Bericht erhielten:

Großer Saal gestopft voll Menschen. Auf dem Sofa die Frontkämpfer und Hunderte, die im Saal keinen Platz mehr fanden.

Kotes Tambourkorps spielt einen proletarischen Marsch. Kotes Orchester „Kote Soldaten“. Genosse Kiliau spricht. Aufmerksam folgen die Massen, wiederholt mit Beifall jubelnd, der Rede. Sie wendet sich zuerst gegen die monarchistische Gefahr und Hindenburg-Kandidatur. Weist nach, daß Gefahr der KP.D. dagegen schamloseste Heuchelei. Denn im Krieg war — Oberst, Scheidemann, Südbaum — SPD. Stütze der Monarchie und — Heilmann — Hindenburgs. SPD hat mit Kotes und Maeder-System monarchistische Kräfte in Republik stabilisiert und legalisiert. Wie Hindenburg, ist Marx direkt sozialistischer Arbeitervertreter, Arbeiterfeind. Schamlos zu mutung. Unterstützung SPD. Arbeiter sollen Vater Ausnahmestellung gegen KP.D. Preisförmelung, Ermächtigungsgesetz, Jahres-Schuldforderungen gegen Proletariat, Arbeitererwerb, Verantwortlichen Dames — Straußengesetz, Aufgehörtsversicherung Stimme geben. Zolle, was je in Geschichte SPD. dangehen, Proleten, Arbeiterklasse sollen Weissenfels und Proleten wählen. Kötters Uebel — marxistisch abliehen. Deutsche Arbeiterklasse tausend Uebel ununterbrochen erduldet, keine Freiheit, keine Menschenwürde, kein Glück, immer neue Uebel. Größere und große Uebel, kleine und kleinere Uebel. Uebel ohne Ende. Deutsche Arbeiterklasse muß Willen haben, Zeit der Uebel zu Ende zu bringen. Parole: Keine Uebel mehr erdulden. Durch Klassenkampf geeinigtes Proletariat bis zur sozialistischen Welt soll Uebel für Proletariat zerstören. Mit proletarischer Diktatur proletarische Welt ohne Uebel für Arbeiterklasse aufbauen. Diese Parole anerkennen, heißt Thälmann wählen! (Beifall). Kiliau spricht nochmals in der Pause. Status in Leipzig alle in Parteien. Drei Tausend Uebel, Heberall Klassenjustiz. Dagegen Protest durch roten Stimmzettel.

Der englische Genosse Bright bringt in Begrüßungsansprache brüderliche Grüße aus England. Stimmig begrüßt erscheint Genosse Thälmann. Die Müstipf die Marxhymne. Die kommunistische Jugend ruf mit „Heil Mostau!“ entgegen. In Begrüßungsmoorte des Versammlungsleiters antwortend, spricht er seine Genugung aus, in Weissenfels zum Proletariat sprechen zu können, dem Ort, der wie so viele andere im roten Herzen revolutionäre Tradition habe.

Danach sprach noch einmal der englische Genosse. Mit dem begeisterten Hallenfang der „Internationale“ ging die Versammlung auseinander.

Müdenberg wählt rot!

Die am Mittwoch, dem 22. April, von der KP.D. einberufene Wählerversammlung in Müdenberg wurde zu einem demokratischen Vorkampfen für den Arbeiterkandidaten Thälmann. Genosse Kiliau konnte bestimmter anderer Begrüßung wegen nicht erscheinen. Die glänzendste Begrüßung, die größte, die in diesem Wahltag in Müdenberg stattfand, folgte mit der größten Ruhe und Aufmerksamkeit den Ausführungen des Referenten. Nachdem derselbe einen kurzen

Agitiert in den Betrieben für Thälmann!

Agitiert in den Betrieben für Thälmann! Tilsede, den 17. April 1925. Werte Genossinnen und Genossen!

Auf eure Kundfrage: „Was sagen die Arbeiter zur Reichspräsidentenwahl?“ teile ich Euch folgendes mit: Ich, als Parteimitglied, bin der Ansicht, daß uns Arbeiter Hindenburg, Marx, Kotes, Otto Braun und wie sie alle heißen, nichts nützen können. Denn wir wissen lebhaft, daß wir Arbeiter sind und unsere Stimme der Partei geben, die unsere Interessen vertritt. Welche Partei ist das? Meiner Meinung nach können uns die Sozialdemokraten, die Deutsche Volkspartei, die Zentrum, die Demokraten und alle anderen bürgerlichen Parteien nicht nützen. Denn wie kann ein Kapitalist einen Arbeiter vertreten? Das ist doch ausgeschlossen. In der Ansicht müßte doch nur jeder Arbeiter getommen sein. Und nun zu den Sozialdemokraten. Die wollen eine „Arbeiterpartei“ sein. Aber wie sieht es in der Welt heute aus? Auch ich war einmal ein Sozialdemokrat. Glaubt ihr, daß die Sozialdemokraten die Arbeiter haben? Wären nicht alle Minister von der KP.D.? Sie brauchen ja nur zu sagen: „Belogen und betrogen hat man uns Arbeiter. Darum rufe ich jedem zu, der heute noch Sozialdemokrat sein sollte: Arbeiter, die Augen auf!“

Ihr Hört und dürft nicht mehr losredenstatisch wählen. Handelt über die Köpfe Eurer Führer hinweg!

Heute kann es Euch betrogenen Arbeiter nicht mehr schwer fallen, für den einzigen Arbeiterkandidaten Ernst Thälmann zu stimmen.

Ich bin Bauarbeiter und hatte die Tage die Gelegenheit, mit anderen Kollegen die Reichspräsidentenwahl zu erörtern. Ich fragte meine Kollegen: Wie denkt ihr über die Reichspräsidentenwahl? Wen glaubt ihr zu wählen? Nun haben wir einen Sozialdemokraten, einen mit der Stimme nicht raus wollte, einen Sozialdemokraten und einen Kommunisten. Zuerst fragte ich den „ohne Stimme“. Der sagte: „Nun, wen soll ich weiter wählen als Hindenburg. Der schafft uns wieder Ruhe und Ordnung.“ Nun, ich habe es ihm auseinandergelegt, was die Ruhe und Ordnung“ auszuweisen wird... Da sagte er: „Ja, da hast Du recht.“

Dann fragte ich den Sozialdemokraten. Der sagte mir: „Die verfl... Kommunisten. Die wollen alles haben. Das geht doch nicht.“ Da sagte ich: „Was wollen denn die Kommunisten alles haben?“ Antwort: „Ja, die nehmen einen jeden das hübsche Ding, was man hat.“ Darauf antwortete ich: „Du hast noch nichts. Die können sie doch nichts wegnehmen.“ Er antwortete: „Die nehmen einen die letzte Kuh aus dem Stall.“ Da mühte ich mich doch und fragte ihn, wer ihm das erzählt habe. Er sagte, es wäre ihm im Verein erzählt worden.

Ich sagte: „Das glaube ich. Aber aus Du müßt Dich politisch mehr beteiligen und nicht dahinterkommen, wer Dich betrogenen Proleten vertreten kann.“ Er sprach er: „Ich bin noch nicht.“

Nun fragte ich den Sozialdemokraten, ob er Marx wählen werde. Denn seine Partei wolle es doch haben. Er sagte mir: „Was ist das für eine? Da belam er zur Antwort: „Kenne Du den Arbeitergeschleier, den Katholiken, den Pfaffen nicht?“ Da sagte er: „Nein.“ Darauf antwortete ich: „Wen müßt Du wählen?“ Er antwortete: „Da mühte ich gar nicht, er ich wähle Hindenburg.“ Da habe ich es ihm klar gemacht, daß er, wenn er nicht wähle, keine Stimme den Dickschulds gibt, und daß er keinen anderen als Arbeiter wählen könnte, als den einzigen Arbeiterkandidaten Ernst Thälmann.

Überblick über die politische Lage gegeben hatte, ging er zu den einzelnen Reichspräsidentenkandidaten über und sprachte in klarer Weise die Argumente und den Wahlkampf der einzelnen Parteien. Vor allem richtete er seine Angriffe gegen die SPD und widerlegte an Hand ausführlicher Beweismaterialien die plumpe Demagogie der SPD: „Alle Stimmen der Arbeiter dem Republikaner Marx.“ Marx gleich Hindenburg, und die Führer der SPD, gleich Marx. Der eine wie der andere ist Konjunkturpolitiker und wird sich auf dem Boden der jeweils gegebenen Tatsachen stellen. Die SPD, geht hier nicht über die „monarchistische Gefahr“ und erklärt, wie die SPD, sei die mächtigste Kraft gegen die Monarchie. „Anhand der Statistik der SPD von 1914 bis 1925 zeigte der Referent dann die Demagogie dieser Stellung auf und bewies, daß die SPD die einzige Kraft gegen die Gefahr und die einzige Partei, die wirklich die Interessen der werktätigen Bevölkerung vertritt, ist.“ Nachdem der Referent noch auf das Arbeiterfeindliche der Sozialdemokratie eingegangen war, schloß er sein außerordentliches Referat mit den Worten: Thälmann wählen, heißt Befreiung ablegen für die proletarische Revolution, heißt geloben: „Über im Feuer der Revolution verbrennen, als auf dem Hüften die Demokratie zu versetzen.“

Braunlicher Beifall bejubelte das Einverständnis der Versammlung mit den Ausführungen des Referenten. Erst mehrmaliger Aufforderung machte kein Genosse, das Wort zu ergreifen. Nachdem nun der Kreisstadtsabgeordnete Genosse Kaula über die ungenügenden Stande in der Sieblungsfrage gesprochen hatte (im „Klassenkampf“ ist hierauf schon eingegangen), fand die Versammlung gegen 12 Uhr ihr Ende. Ein glänzender Verlauf zur Wahl am 26. April.

Thälmann-Kundgebungen im Reich

In Dresden, Borna und Freital waren die Thälmann-Kundgebungen ein ungeheurer Sturm des Proletariats für die rote Front. In allen Kundgebungen wurde Genosse Thälmann mit stürmischer Begeisterung empfangen.

In Dresden beteiligten sich 10.000 bis 11.000 Arbeiter und Arbeiterinnen an der Kundgebung. Der Saal verlor die Massen nicht zu fassen. Auf dem Auflagplatz fand eine von 6000 bis 7000 Personen besetzte Parallelversammlung statt. Hoher Beifall stand auf dem Auflagplatz zur Begrüßung des Reichspräsidenten. Sozialdemokraten verhielten sich, auf dem Auflagplatz die Versammlung zu stören, wurden aber von Frontkämpfern niedergebunden. Starres Polizeigewalt regulierte den Streikverkehr.

In Freital war die Beteiligung über 3000 Teilnehmer. Reichsbanner verhielt Gegendemonstration durch Aufmarsch. Beteiligung mit Frauen, Kindern und jugendlichen Personen war ganz 110 Personen. Auf dem Auflagplatz zur Begrüßung des Reichspräsidenten. Sozialdemokraten verhielten sich, auf dem Auflagplatz die Versammlung zu stören, wurden aber von Frontkämpfern niedergebunden. Starres Polizeigewalt regulierte den Streikverkehr.

In Freital war die Beteiligung über 3000 Teilnehmer. Reichsbanner verhielt Gegendemonstration durch Aufmarsch. Beteiligung mit Frauen, Kindern und jugendlichen Personen war ganz 110 Personen. Auf dem Auflagplatz zur Begrüßung des Reichspräsidenten. Sozialdemokraten verhielten sich, auf dem Auflagplatz die Versammlung zu stören, wurden aber von Frontkämpfern niedergebunden. Starres Polizeigewalt regulierte den Streikverkehr.

In Freital war die Beteiligung über 3000 Teilnehmer. Reichsbanner verhielt Gegendemonstration durch Aufmarsch. Beteiligung mit Frauen, Kindern und jugendlichen Personen war ganz 110 Personen. Auf dem Auflagplatz zur Begrüßung des Reichspräsidenten. Sozialdemokraten verhielten sich, auf dem Auflagplatz die Versammlung zu stören, wurden aber von Frontkämpfern niedergebunden. Starres Polizeigewalt regulierte den Streikverkehr.

In Freital war die Beteiligung über 3000 Teilnehmer. Reichsbanner verhielt Gegendemonstration durch Aufmarsch. Beteiligung mit Frauen, Kindern und jugendlichen Personen war ganz 110 Personen. Auf dem Auflagplatz zur Begrüßung des Reichspräsidenten. Sozialdemokraten verhielten sich, auf dem Auflagplatz die Versammlung zu stören, wurden aber von Frontkämpfern niedergebunden. Starres Polizeigewalt regulierte den Streikverkehr.

In Freital war die Beteiligung über 3000 Teilnehmer. Reichsbanner verhielt Gegendemonstration durch Aufmarsch. Beteiligung mit Frauen, Kindern und jugendlichen Personen war ganz 110 Personen. Auf dem Auflagplatz zur Begrüßung des Reichspräsidenten. Sozialdemokraten verhielten sich, auf dem Auflagplatz die Versammlung zu stören, wurden aber von Frontkämpfern niedergebunden. Starres Polizeigewalt regulierte den Streikverkehr.

In Freital war die Beteiligung über 3000 Teilnehmer. Reichsbanner verhielt Gegendemonstration durch Aufmarsch. Beteiligung mit Frauen, Kindern und jugendlichen Personen war ganz 110 Personen. Auf dem Auflagplatz zur Begrüßung des Reichspräsidenten. Sozialdemokraten verhielten sich, auf dem Auflagplatz die Versammlung zu stören, wurden aber von Frontkämpfern niedergebunden. Starres Polizeigewalt regulierte den Streikverkehr.

In Freital war die Beteiligung über 3000 Teilnehmer. Reichsbanner verhielt Gegendemonstration durch Aufmarsch. Beteiligung mit Frauen, Kindern und jugendlichen Personen war ganz 110 Personen. Auf dem Auflagplatz zur Begrüßung des Reichspräsidenten. Sozialdemokraten verhielten sich, auf dem Auflagplatz die Versammlung zu stören, wurden aber von Frontkämpfern niedergebunden. Starres Polizeigewalt regulierte den Streikverkehr.

Die Arbeiter für den Arbeiter!

Arbeiterbriefe zu Thälmanns Kandidatur

Agitiert in den Betrieben für Thälmann!

Agitiert in den Betrieben für Thälmann! Tilsede, den 17. April 1925. Werte Genossinnen und Genossen!

Auf eure Kundfrage: „Was sagen die Arbeiter zur Reichspräsidentenwahl?“ teile ich Euch folgendes mit: Ich, als Parteimitglied, bin der Ansicht, daß uns Arbeiter Hindenburg, Marx, Kotes, Otto Braun und wie sie alle heißen, nichts nützen können. Denn wir wissen lebhaft, daß wir Arbeiter sind und unsere Stimme der Partei geben, die unsere Interessen vertritt. Welche Partei ist das? Meiner Meinung nach können uns die Sozialdemokraten, die Deutsche Volkspartei, die Zentrum, die Demokraten und alle anderen bürgerlichen Parteien nicht nützen. Denn wie kann ein Kapitalist einen Arbeiter vertreten? Das ist doch ausgeschlossen. In der Ansicht müßte doch nur jeder Arbeiter getommen sein. Und nun zu den Sozialdemokraten. Die wollen eine „Arbeiterpartei“ sein. Aber wie sieht es in der Welt heute aus? Auch ich war einmal ein Sozialdemokrat. Glaubt ihr, daß die Sozialdemokraten die Arbeiter haben? Wären nicht alle Minister von der KP.D.? Sie brauchen ja nur zu sagen: „Belogen und betrogen hat man uns Arbeiter. Darum rufe ich jedem zu, der heute noch Sozialdemokrat sein sollte: Arbeiter, die Augen auf!“

Ihr Hört und dürft nicht mehr losredenstatisch wählen. Handelt über die Köpfe Eurer Führer hinweg!

Heute kann es Euch betrogenen Arbeiter nicht mehr schwer fallen, für den einzigen Arbeiterkandidaten Ernst Thälmann zu stimmen.

Ich bin Bauarbeiter und hatte die Tage die Gelegenheit, mit anderen Kollegen die Reichspräsidentenwahl zu erörtern. Ich fragte meine Kollegen: Wie denkt ihr über die Reichspräsidentenwahl? Wen glaubt ihr zu wählen? Nun haben wir einen Sozialdemokraten, einen mit der Stimme nicht raus wollte, einen Sozialdemokraten und einen Kommunisten. Zuerst fragte ich den „ohne Stimme“. Der sagte: „Nun, wen soll ich weiter wählen als Hindenburg. Der schafft uns wieder Ruhe und Ordnung.“ Nun, ich habe es ihm auseinandergelegt, was die Ruhe und Ordnung“ auszuweisen wird... Da sagte er: „Ja, da hast Du recht.“

Dann fragte ich den Sozialdemokraten. Der sagte mir: „Die verfl... Kommunisten. Die wollen alles haben. Das geht doch nicht.“ Da sagte ich: „Was wollen denn die Kommunisten alles haben?“ Antwort: „Ja, die nehmen einen jeden das hübsche Ding, was man hat.“ Darauf antwortete ich: „Du hast noch nichts. Die können sie doch nichts wegnehmen.“ Er antwortete: „Die nehmen einen die letzte Kuh aus dem Stall.“ Da mühte ich mich doch und fragte ihn, wer ihm das erzählt habe. Er sagte, es wäre ihm im Verein erzählt worden.

Ich sagte: „Das glaube ich. Aber aus Du müßt Dich politisch mehr beteiligen und nicht dahinterkommen, wer Dich betrogenen Proleten vertreten kann.“ Er sprach er: „Ich bin noch nicht.“

Nun fragte ich den Sozialdemokraten, ob er Marx wählen werde. Denn seine Partei wolle es doch haben. Er sagte mir: „Was ist das für eine? Da belam er zur Antwort: „Kenne Du den Arbeitergeschleier, den Katholiken, den Pfaffen nicht?“ Da sagte er: „Nein.“ Darauf antwortete ich: „Wen müßt Du wählen?“ Er antwortete: „Da mühte ich gar nicht, er ich wähle Hindenburg.“ Da habe ich es ihm klar gemacht, daß er, wenn er nicht wähle, keine Stimme den Dickschulds gibt, und daß er keinen anderen als Arbeiter wählen könnte, als den einzigen Arbeiterkandidaten Ernst Thälmann.

„Gefinnungsgelassen sind“ „Genossinnen!“ Macht es Euch so wie ich in euren Betrieben. Dann wird der 26. April ein Erfolg für die Arbeiterklasse sein! Daher agitiert für Thälmann in den Betrieben! So lebt Ernst Thälmann! B. A. aus Tilsede.

Wahlmüdigkeit ist Verrat an der Arbeiterklasse! Zu der Kundfrage zum zweiten Wahltag müde ich noch folgenden bemerken:

Durch Zufall konnte ich Einsicht in die Listen eines meiner Bezirke im Wahlbereich Halle (Stadt) nehmen und mußte feststellen, daß vorwiegend Arbeiter kein ersten Wahlgang ihrer Wahlberechtigung nicht genügt haben. In zweiter Linie erst waren es Frauen, und auch hier wieder vorwiegend Frauen unseres Standes, die ihre Stimme nicht abgaben.

Nach einer flüchtigen Berechnung aus drei Bezirken, die ich anfehlbar, waren die Wahlberechtigte etwa folgende:

Ein Bezirk mit 224 Wahlberechtigte; gewählt haben 1472, also rund 800 nicht. Von diesen 800 kamen etwa 470 auf Arbeiter, und etwa 230, die man vielleicht auch noch zu uns rechnen konnte (Witwen, Invaliden usw.).

Im nächsten Bezirk lagen die Verhältnisse ähnlich (Glauchau). Nur kann man hier wohl vorwiegend von einem Arbeiterbezirk sprechen und dürfen uns von den nicht abgegebenen 756 Stimmen auf fünfstellig ausdrücken lassen.

Im dritten Bezirk (Stahmitz) lagen die Verhältnisse wie in dem an erster Stelle angegebenen.

Es liegt also klar auf der Hand, daß uns Tausende von Stimmen lediglich durch Wahlmüdigkeit verloren gegangen sind. Sollte nicht ein flammender Aufruf am Platze sein, um die Gleichgültigen aus ihrer verächtlichen Betrübnis aufzurütteln?

Mit kommunistischem Gruß! B. A.

Mit Thälmann in den Kampf! Müdenberg, den 20. April 1925. Werte Genossen!

Teile Euch hierüber einige Ausführungen mit zur Kundfrage im „Klassenkampf“. Was sagen die Arbeiter zum zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl? Da im ersten Wahlgang keiner der Kandidaten die erforderliche Stimmenzahl erreicht hat, führt uns der 26. April erneut zur Wahlurne. Das arbeitende Volk hat sich an diesem Tage zu entscheiden, ob Hindenburg-Marx oder Thälmann. Wer Hindenburg oder Marx wählt, wählt seinen Wegweiser selbst. Ihre Boten heißt: „Hindenburg, Durschreiten, Hand heben!“

Thälmann ist der Vertreter des Massenbewußten Proletariats. Nicht betteln, nicht bitten! Nur müde gestrichelt!

Nur müde gestrichelt! Ihr Kampf es sich schließt! Ihr, Freiheit und Recht!

Darum, Arbeiterinnen und Arbeiterbrüder, demonstrieret am 26. April gegen den Pfaffenkandidaten Hindenburg und den Arbeiterverräter und Aufgebotsführer Marx. Folgt der Parole der KP.D.: „Kreuzt ein für den einzigen Arbeiterkandidaten! Wählt am 26. April den roten Präsidenten, den Transportarbeiter Ernst Thälmann!“

Mit Heil Mostau! G. S.

Heute, Freitag, den 24. April, abends 8 Uhr im „Volkspart“

Große Thälmann = Kundgebung

Referent: Genosse Wilhelm Roenen, Reichstagsabgeordneter.

Arbeiter, Genossinnen und Genossen, gestaltet diese Kundgebung zu einem Massenaufruf gegen die Schwarzweißer und schwarzrotgoldene Reaktion. Erscheint in Massen!

KP.D., Ortsgruppe Halle.

Arbeiter-Sport

I. B. Mitglieder, die Augen auf!

Der bekannte günstige Wind wehte der Redaktion einen Brief folgenden Wortlaut aus der Tschei:

Zentralkommission für Sport und Körperpflege, Berlin W 57, Wilhelmstr. 23

Am 28. April 1934.

Vieber Genosse Höfner!

Ich nahm zunächst davon Kenntnis, daß Du wieder Vorstand des Kartells bist. In Java passieren ja allzusehr schöne Dinge. Die Naturfreunde schwimmen ganz im Ostseeer Fahrwasser und werden den Reiz haben, die in der Bewegung doch einen verdienten haben. Es wird auch bei den Naturfreunden anders werden, daß es jetzt bereits geschehen ist. Es wird nicht anders mehr. Wir müssen Ausschluß mit der Bande machen, sonst wird unsere ganze Bewegung noch darüber zum Scheitern kommen.

Uns obigen Schreiben ersieht man, daß die Reformisten in der Arbeiter-Sportbewegung nicht nur den Brand der Bewegung des I. B. Die Naturfreunde auflösen wollen und auch, sondern daß man schon im vorigen Jahre daran gedacht hat, den Gau Thüringen aufzulösen. Es liegt nun an den Genossen im I. B. Die Naturfreunde, gegen dieses Treiben der Reformisten Sturm zu laufen. Die Mitglieder des I. B. müssen erkennen, daß die Degeneration eine natürliche Entwicklung ist. Durch die Wandern in die Natur, in der Kleidung eines Arbeiterwäandlers, wird man aber nicht frei von kapitalistischen Tugenden. Man muß somit den Geist des Klassenkampfes in den Arbeiter-Sportorganisationen fördern. Jedes Zerlegen der Arbeiter-Sportbewegung mag an dem Klassenbewußtsein der Mitglieder scheitern.

Plagiat bei den Arbeiterportlern!

Man schreibt uns aus Dölan: Am nun endlich einmal in unserem Orte die Sportplatzfrage zu lösen, hat der Turnverein und der Fußballklub Fortuna ein Sportartikell gegründet. Zum Vorhinein werden Sportgenosse W. Niedballa, zum Kassierer Sportgenosse W. Hauschild und zum Schriftführer Sportgenosse Otto Troll gewählt.

Wohl in keinem größeren Orte sieht es mit der Schaffung von Sportplätzen so traurig aus wie in Dölan. Schon vor fünf Jahren hatte der Fußballklub Fortuna zur Probe von Landstränge an die Regierung und an die Gemeinde übergeben. Bis heute sind unsere Anträge unberücksichtigt geblieben. Es ist sogar ein „Wunder“ eingetreten. Das Landes „Kulturamt“ hat den einzigen Platz, die Brandberge, auf welchem wir notwendig unseren Sport trieben, unpfählig lassen.

Für die Arbeiter-Sportorganisationen hat die Regierung in ein Spiel lächerlich. Die wenigen, welche man zur Verfügung gestellt hat, entstehen man den Arbeiter-Sportlern wieder. Dagegen werden die bürgerlichen Sportorganisationen von der Regierung aufs weitestgehende zur Beschaffung von Flächen unterstützt. Betrachtet man die bürgerlichen Sportorganisationen, so ersieht man, daß ein jeder Verein seinen eigenen Sportplatz hat. Die Arbeiter-Sportler hingegen müssen sich eine größere Aufmerksamkeitsmenge zu den jeweiligen Spielen anwenden. Leider sehen sich die Zuschauer auch zum großen Teil aus Arbeitern zusammen.

Um die gesamte Arbeiterklasse zu erleichtern wird den Appell: Weibet den bürgerlichen, unterläßt den eigenen Sport, um nicht der Gefahr entgegenzugehen, daß die wenigen Arbeiter-Sportorganisationen, die heute noch im Besitz eines eigenen Platzes sind, diesen auch noch zu verlieren. Unterstützt die Arbeiter-Sportler in ihrem Kampf gegen den bürgerlichen Sport!

Note Sportlerkonferenz in Halle

Der Geist, welcher die im März in Halle stattgehabene Konferenz der Arbeiter-Sportler beherrschte, zeigte davon, daß es notwendig ist, den revolutionären Geist in der Arbeiter-Sportbewegung wieder zu erwecken. Am Ziele des Genossen Pieske war der Genosse J. Berlin erschienen. Seine Ausführungen zeigten deutlich die Gegensätze, welche zwischen der Turnvereine und der Arbeiter-Sport-Internationalen bestehen. Steht die WSK auch auf dem Standpunkt, ihren Mitgliedern vorzugucken: „Sport ist Sport und Politik ist Politik“ so sieht man doch, daß man damit nur gegen die revolutionären Arbeiter-Sportler vorgehen will. Dies bewies die Ausführungen der Turnvereine, wo der Leipziger Konferenz des Arbeiter-Turn- und Sportbundes, wo er den deutschen Sozialdemokraten empfahl, energischer gegen die Kommunisten vorzugehen (1) Er führte an, daß die Arbeiter-Sportbewegung von allen revolutionären Elementen „geäubert“ sei, um den Einfluß der Sozialdemokratie in der Arbeiter-

Sportbewegung zu sichern. Bisher von Wien, welcher Bildungs-Ausführungen unterließ, legte vorläufig:

„Seid Parteimenschen, wie wir in Oesterreich.“

Was das heißt, nicht: „Sport ist Sport und Politik ist Politik“, sondern heißt: die Parteipolitik der SPD. In die Arbeiter-Sportbewegung zu tragen. Dagegen lag die WSK, ganz klar: „Die SPD war einst eine Arbeiterpartei, aber nach dem Verfall der SPD, 1914, 1918 bis 1928 und nach der Umgestaltung der sozialistischen Parteien in ein Programm der Koalitionspolitik spricht man der SPD, als eine proletarische oder marxistische Grundidee stehende Partei zu sein. Die SPD ist heute eine bürgerliche Partei und verläßt ihre bürgerliche Grundidee auch auf die Arbeiter-Sportler zu übertragen, indem sie den Arbeiter-Sportler die Vorteile der Republik Deutschland in den Vereinsetzungen anpreist.“

Die Förderung der Arbeiter-Sportbewegung hängt einzig und allein von der Nachfrage des Proletariats ab. Um das Proletariat und vor allen Dingen die Arbeiter-Sportler über die Notwendigkeit des proletarischen Klassenkampfes zu unterrichten, muß dies nicht mit Massenballen, Koffmischen und sonstigen Klumpen zu erreichen, müssen die Arbeiter-Sportler erkennen, daß es Sport die Politik zu heißt.

In der anschließenden Diskussion stimmten sämtliche Redner sowie die Vertreter der kommunistischen Partei des Bezirks Halle-Verbarg für die Resolutionen der SPD. Die am Abendenden Vertreter gelobten, in ihren Sportorganisationen für die Durchführung des revolutionären Kampfes einzutreten und mit allen Mitteln zu versuchen, sämtliche Arbeiter-Sportvereine zum revolutionären Klassenkampf hinzuweisen und immer der Werte Partei WSK zu geben:

„Die Befreiung der Arbeiterklasse kann nur das Werk der Arbeiter selbst sein.“

Arbeiterkameradschaft 3. Kreis gegen das Seuering-System!

Protokollresolutionen gegen die Würdenträger vom 13. März und gegen Schließung des Kinderheims Worswede:

Der 3. Kreis der Arbeiterkameradschaften nimmt mit Entschiedenheit Kenntnis von der politischen Maßnahme und dem brutalen Mord in Worswede, in Halle.

Da bei jeder Gelegenheit Arbeiter-Kameradschaften bei Ausübung ihres Dienstes von Schupoarbeitern mit Gummiknüppeln geschlagen und von dem Oberleutnant Piescher mit Gefährdung bedroht worden sind, protestieren wir auf das schärfste gegen diese Maßnahmen und der gewalttätigen Behinderung der Arbeit der Kameradschaft.

Wir fordern die Absetzung und Bekräftigung der Schuldigen und ferner noch Anerkennung der WSK, bei allen vorstehenden Vorfällen usw.

Der Kreisvorsitzende des 3. Kreises der Arbeiter-Kameradschaften:

Die Arbeiter-Kameradschaften des 3. Kreises als Wohlfahrtsorganisation nehmen mit Entschiedenheit Kenntnis von der Schließung des Kinderheims der „Klein-Hilfe“ in Worswede. Wir als Wohlfahrtsorganisation drücken in dieser Resolution unseren schärfsten Protest gegen diese Polizeivöllwehre aus. Da in diesem Kinderheim nur Kinder von erkrankten und infirmen Eltern untergebracht waren, ist es uns so schwer, das Kinderheim, welches nur durch freiwillige Gaben der Arbeiterklasse ausgebaut werden konnte, am dort die Heranreifen der Armen unterzubringen, zu sehen.

Wir verlangen die sofortige Freigabe des Kinderheims Worswede, um den Kindern wieder Gelegenheit zur Erholung zu geben.

Der Kreisvorsitzende des 3. Kreises.

Neue Arbeiter-Literatur

„Prolet erwach“

nimmt sich eine Mappe des Arbeiter-Wanderbundes „Naturfreunde“. In frohstimmiger Stimmung zeigt uns der junge Arbeiter Hans Lingel den Weg des lebendigen, kämpfenden Proletariats, den Weg vom Kapitalismus zum Kommunismus. Der Gang der Welt hängt von dem Werte, die Stimme des Arbeiters zum Kampf gegen die heutige Gesellschaft sind. Wie dieses Weg von allen Arbeitern eingang sind, damit der Gedanke endlich Wirklichkeit werde:

„Prolet erwach“

26. April. Frühjahrs-Sportfest des Kartells Stadon Halle

Meh-Mend

Roman von Jim Dolle:

„Ach! Halt! Halt! Halt! jemand in wilder Eile, mit einem Koffer lachend und hinter einem kleinen, grauen Gelbhaarigen, der eine loderbare Luft schleppte.“

Über der Gelbhaarigen, wie es Gelbhaarigen zu tun pflegen, — er zeigte ein entgegengesetztes Bestreben, er stieß seinen Bestreber mit seinen Hinterbeinen unruhig zurück und jagte im Galopp weiter.

Die Finger der Mith Mith flammerten sich an die Hand des Deputierten. Die Hände der Mith Mith richteten sich auf den Bestreber des Gelbhaarigen.

„Das ist Dole!“ flüsternte sie flüsternd, „legen Sie, wie dieser furchtbare Dole seinen Gelb verfolgt ... Und der Gelb ... größter Gott, was schleier er das! ... Wieder Virtuette ... halten Sie mich, halten Sie mich — ich falle, ich sterbe! Er schleipt einen polnischen Emigranten!“

Das Schlußwort, das sich den Menschen auf der Brande bot, wurde immer fatalistischer. Das, ein schwarzbrauner Mann mit einem Strohhut und in einem nachlässigen Farmerkostüm, verdrückte den Gelb in seinen Hof hineinzuweisen, — er rannte, so schnell er konnte und überhitzte das Tier mit Flüchen. Aber der Gelb sagte, mit trübseligem und mit hochgewachsenem Schwanz, an ihm vorbei, machte einige Wendungen und floh, zu der größten Ueberzeugung aller Anwesenden, in den Hof des Cottage des Mith Mith.

Er rannte herabwärts auf den Gefel des glänzenden Gefeltes, schüttelte, als er dicht vor ihm stand, seine langen Ohren und bemühte sich, seine loderbare Luft abzuwerfen.

„Ein Gelb!“ flüsternte Mith Mith, flüchtelnd. „Komm her, mein lieber, kleiner Gelb! Mein dankbarer Freund! Mein grauer Genosse!“

Während der Gelb diese flüsternden Worte sagte, befreite Mith Mith und der Deputierte den Gelb von seiner Luft. Das war ein nicht mehr junger, arm gefalteter und offenbar furchtbar erschöpfter Mensch. Auf seinem Gesicht lag der Stempel eines tiefen Leids.

„Sie sind engagiert! Unterschreiben Sie den Vertrag!“ flüsternte Mith Mith, während Mith Mith unter seinen Füßen eine brennende Kohle unter den Schwanz zu stecken.

„Ich bin ein polnischer Emigrant“, murmelte der arme mit gesenktem Kopfe, „ich habe nicht die Kraft, zu Fuß zu gehen und band mich an dieses gute Tier fest, das ich auf einer Weile fand, — ich hoffe, daß es mich zu einem Hause bringen würde.“

„Sie sind engagiert, und damit basta!“ rief Mith Mith. „Das Gebäude, in dem Sie sich befinden, ist das Erbgut meines Vaters, des Generalstaatsanwalts von Albin.“

Für einen Emigranten höchstlichen Sie die Sprache ausgehört“, mischte sich der Deputierte ein, „wie helfen Sie mein Geld?“

Der Pole fuhr sich mit der Hand über das Gesicht. „St. heilge Paul Tooll.“

Ueber die Bewegung des dankbaren Gels.

„Jetzt, da Sie einen Streik haben und ich einen Tag länger bei Ihnen bleibe“, begann der Deputierte, mit Mith Mith bei Handgelenk auf einer Gartenbank sitzend, mit jählicher Stimme, „jetzt möchte ich von Ihnen von allen Dingen Geheimnisse erfahren. Warum Ihr Vater seinen Willen bekommt, warum dieser Dole ihn in ganz Amerika berühmt gemacht hat und warum Mith Mith den Gelb ein dankbares Tier genannt hat.“

„Ich“ sagte Mith Mith, „Sie wollen in die letzte Tiefe meiner Seele hinein, mein Vater hat keine Ahnung, was Sie tun wollen. Hören Sie mich an, mein lieber Mith Mith, hören Sie und vergessen Sie Tränen!“

Sie neigte den Kopf, sammelte ihre Kräfte und begann die folgende Erzählung, die nur vom Auserwählten unterzogen wurde. Der Kartell und dem Kartell der Arbeiterklasse unterzogen wurde. „Wir sind hierher übergesiedelt, als Papa der Schlag trat, es war wohl schon ein paar Jahre her. Dieser Ort war öde und menschenleer, — für ein junges Weib sehr geeignet. Papa sah sich umgesehen, denn er liebte die Tiere, ich aber mußte mich Tag und Nacht mit der Landwirtschaft abgeben, während in meiner Brust Schopenhauers Melodien langten.“

„Sie wollen Gans, Chopins Melodien?“ unterbrach sie der Deputierte. „Nun ja doch — Chopin Vater“, flüsternte Mith Mith. „Mein Vater hat ein sehr schönes ein, und man möchte ihn nicht geben, man wartete nur auf den geeigneten Stellvertreter, worauf man bei uns in Albin, wie ich Ihnen schon sagte, sehr lange wartete. Dann, eines schönen Tages tauchte ein Gerüst auf, daß die Nachbarn gefasert worden sei und daß

Programm zum Sportfest am 26. April im Stadion.

6.45: Kampfrichter-Sitzung, 7.00: Anreiten der Sportler und Sportlerinnen, 7.30: Vorläufe der Sportler und Sportlerinnen, 8.00: Anreiten der Jugend (auch weiblich), 8.30: Vorläufe der Jugend, 9.00: Anreiten der Schüler und Schülerinnen, 9.00: Wettkämpfe der Schüler und Schülerinnen, 11.30: Schluß der Vormittags-Veranstaltung, 1.00: Anreiten zu den Nachmittags-Veranstaltungen, 1.45: Entladungskämpfe und Langstrecken, 3.00: Sonderveranstaltungen der Sportler, 3.30: Kabbal, 4.00: Handball, 6.00: Fußball.

Wien der Ränge:
Männer: 100, 400, 800, 1500, 5000-Meter-Einlauf; 4mal 100, 4mal 1000 und Olympia-Etappen; Hoch-, Weit- und Dreisprung; Kugel (74) und Steinwurf; Distanz, Speer; Dreifachsprung; 200 Meter, Hochsprung, Distanz.

Frauen: 100, 400-Meter-Einlauf; Hochsprung; Distanz, Speer; 4mal 100, 4mal 1000-Meter-Etappen; Dreifachsprung; 100 Meter, Kugel 5, Weitsprung.

Jugend (beide Geschlechter): 100, 400, 800-Meter-Lauf; Hoch-, Weit- und Dreisprung; Kugel 5, Distanz, Speer; 4mal 100-Meter- und Olympia-Etappen; Dreifachsprung; 100 Meter, Kugel 5, Hochsprung.

Schüler: Vierkampfl: 100 Meter, Kugel, Hoch- und Weitsprung. Schülerinnen: Vierkampfl: 100 Meter, Ballwurf, Hoch- und Weitsprung. Außerdem für beide 4mal 100-Meter-Etappen.

Auf jedem geteilten Wettkämpfer ist ein Kampfrichter zu melden. Der Technische Ausschuss: Melde. Curia.

Bezirks-Arbeiterportartell des Regierungsbezirks Merseburg

Der Bezirksvorstand beruft zu Sonntag, dem 12. April (1. Osterfesttag), vormittags 10 Uhr, eine Konferenz

nach Halle (Saale), Restaurant Gesellschaftshaus, Harz 42/44, mit folgender Tagesordnung ein:

- Bericht des Vorstandes:
 - des Vorsitzenden;
 - des Kassierers;
 - des Bezirats;
- Was trennt uns Arbeiterportler vom bürgerlichen Sport. Referent: Gellert (Leipzig);
- Bericht von der Stadtbürger Konferenz;
- Anträge;
- Wahl des Vorstandes und Bezirats;
- Verständenes.

Die Kartelle des Regierungsbezirks Merseburg werden ersucht, Stellung zu nehmen und Anträge bis zum 6. April an die Adresse des Vorstandes, Halle (Saale), Zwingerstraße 1, zu senden. Gleichzeitige wollen alle Kartelle mit ihren Beiträgen für das Bezirksartell nachkommen; Kassierer: Krause, Halle (Saale), Mittelstraße.

Alle Kartelle sind verpflichtet, einen Delegierten auf eigene Kosten zu senden. Dieser muß mit Mandat versehen sein und als Ausweis das Mitgliedsbuch seiner Sportvereinigung vorlegen. Kartelle, die ihren Verpflichtungen an Beiträgen nicht nachkommen, haben kein Stimmrecht.

Der Vorstand, J. A. Dito Curia.

Sportberichte

Kinder-Schauturnen der „Freien Turnerschaft“ Zeitz

Am 17. März veranstaltete die „Freie Turnerschaft“ Zeitz ein Kinder-Schauturnen. Der Abend fand ganz im Zeichen der kleinen Schär. Das Programm, welches von den Kindern geboten wurde, war in allen seinen Teilen gut, so daß die Leiter des Vereins und der Veranstaltung zufrieden sein können. Was es doch am besten dazu gelang, neue Freunde und Gönner für den Verein zu gewinnen. Die Kinder und Mädchen meisterten miteinander, um ihr Bestes zu bieten.

Mit einem Sportguppenbild wurde der Abend eröffnet. Sehr eindrucksvoll waren die Spiele und rhythmischen Tänze der Turner. Am Abend, über dem Reiz wurde das Beste geleistet. Von den übrigen Leistungen lieh sich die Zeitz zu nennen und die olympischen Spiele zu zeigen, die besonders hervorzuheben.

Der Abend zeigte, daß der Verein gewillt ist, die Kinder durch proletarischen Sport für die schwere Aufgabe, deren Erfüllung ihnen bevorsteht, im Kampf zwischen Kapital und Arbeit, zu führen. Wir fordern alle Proletarierkämpfer auf, ihre Kinder in die Arbeiter-Sportvereine zu senden.

Wir had einen Nachbarn, einen gewissen Mr. Dole aus Arkansas haben würden. Ich nahm sofort ein geographisches Buch zur Hand und stellte fest, daß Arkansas im Süden liegt und daß die Einwohner jeder Gegend ein helles Temperament besitzen. Mr. Sir, schon damals erachte ich eine qualvolle Unruhe ... Der Nachbar kam, und es vergingen keine drei Tage, da erschien er schon zur Hilfe.“

Mith Mith unterbrach ihre Erzählung und drückte die Hand an ihr Herz. Der Deputierte lächelte sich ermunternd an sie an. „Stellen Sie sich vor, Sir — ein großer, schlanker Mann mit schwarzem Schurdbart. Denken Sie sich einerseits diese öde, landwirtschaftliche Gegend und ein junges, hilfloses Mädchen, und andererseits — einen großen Mann mit schwarzem Schurdbart und einem hellen Arkansas-Temperament. Das, was ich beschrieb, ist — gelacht: Mr. Dole verlebte sich in mich vom ersten Augenblick an. Es ist wahr, er hat es mir nicht eingelebend, aber seine Hilfe und Gesel lagten mehr als alle Worte.“

Ich brauchte nur etwas näher zu ihm zu rücken und er stieß mich trübselig zurück. Ich brauchte nur in das Zimmer zu treten, — und er trat sofort sein Gesicht mit dem Kopf ab und griff nach dem Hut. Wenn ich ihn bei sich anjah, — konnte er nicht mehr essen; wenn ich ertränkte und mein Zimmer hütete, — so er best ganzen Tag bei meinem Vater, — so befragt war er um mich. Das konnte nicht lange dauern, Sir. Ich kann einschließen handeln — trotz meiner Jugend. Ich schrieb Mr. Dole einen Brief, daß ihn, sich zu erklären und den unwichtigen Dingen ein Ende zu machen, die ihn und mich in eine schlechte Stellung brachten.“

Mr. Dole antwortete nicht. Und nicht nur das allein: er hörte auf, uns zu besuchen und schloß sich während zweier Wochen in seiner Farm ein. Die Nege erwiderte, daß er diese Zeit wie Herz lebte. Er trat nur Alkohol, verdrämte einen halben Döner auf seinem Hof, sich geben. Ich erkannte die Pflicht, die einer Frau in meiner Lage auferlegt ist. Einen Schilddrüse befristend, legte ich mir einen leichten Schal um und ging, als die Sonne zu sinken begann, mich über alle leeren Vorurteile hinwegsetzend zu ihm.

Bei meinem Abflug ließ Mr. Dole einen Schrei aus, langsam auf, tat und hörte wie niedergeworfen zu meinen Füßen. Ich vermag meine Trümpf, legte beide Hände an den Kopf dieses wilden Menschen und flüsternte ihm zu:

„Ich brauche diese Worte! Gehn wir zu Papa.“ (Fortsetzung folgt.)

Die Ausrüstung des proletarischen Samariters

Ueber die notwendigen Hilfsmittel in der Ausrüstung des VGD-Samariters herrschen unter den Genossen vielfach Meinungsverschiedenheiten. Während wir in manchen Fällen in Vermittlungen und bei Aktionen eine durchaus zweckmäßige Verwendung des Raumes in der Verbandstasche beobachtet haben, zeigen andere Taschen eine Füllung mit allerlei oft ganz oder ganz entbehrlichem Material. — Unserer Ansicht nach soll der bei weitem größte Teil unserer Koppelstaschen ausgefüllt sein mit aller Art von Verbandmaterial und den übrigen Hilfsmitteln der Verbandbehandlung. Dazu gehören in erster Linie: Wundbinden verschiedener Breiten, feinstreife Verbandsgaze in genügender Menge (die Forderung der Feinstreife bedingt, daß unangebrachte Bindungen vorhanden sein müssen) und (Wund-) Verbandspäpchen. Die letzteren sind sehr zweckmäßig, genügen aber nicht und können die fertige Gaze nicht ersetzen, da man mit ihnen nur kleine Wunden verarzgen kann. Wir müssen also unbedingt genügende Mengen von Verbandmull mit uns führen. Dazu gehören einige Rollen Leinwand sowie eine leinwand, vermilchete Verbandtücher und Binnetze. — Dies sind die allerwichtigsten Materialien, mit denen wir in den meisten Fällen bereits eine hinreichende erste Wundversorgung vornehmen können.

Wenden die Taschen nun erheblich mehr Platz — wir sprechen hier natürlich nicht von den großen Stationstaschen, die erheblich mehr Material enthalten müssen — so lag in zweiter Linie folgendes mitgenommen werden: Verbandwaite, eine Gummibinde oder -schlauch, Handtuch, Handbürste und Seife, Jodtinktur. Dagegen sind genügende Mengen von Pflaster sowie Söhlenen in den Taschen natürlich nicht unterzubringen. — Vor allem aber sind zu empfehlen gegen das Mitführen von allerlei Tropfen und Tinkturen, die zwar beliebt aber völlig unnötig sind. So wichtig für den Samariter eine gute Feldblase, wenn möglich mit Becher, gefüllt mit schwarzem Kaffee oder frischem Wasser ist, so überflüssig

sind Hoffmanns Tropfen, Valeriantropfen, Salmiakgeist, Mentholbalsam usw. Sie beschweren die Tische, rauben den Platz für Wichtigeres und verunreinigen das Verbandsmaterial. Auch von Wundglibdörnern, Seifenlappen und ähnlichem sind die Taschen völlig frei zu halten. — Wir müssen uns immer vor Augen halten, daß wir bei Demonstrationen und ähnlichen Anlässen bereit sein müssen, Wundverbände anzulegen; daß dagegen die Vinerbung von Kopf-, Schmerzen, Uebelkeit und ähnlichem erst in zweiter Linie unsere Aufgabe ist, die wir aber meist auch mit frischem Wasser oder Kaffee erledigen können.

Kurz nach Wiederkehr dieser Zeilen konnte ich wieder die ungewöhnliche Ausrüstung einiger Samaritergenossen bei einer Groß-Berliner Demonstration feststellen. Wasserstoffsuperoxyd, Valerian, Salmiak in zahlreichen Flaschen — aber Verbandgaze in völlig unzureichender Menge, bei manchen eben zureichend zum Verbinden einer einzigen schwereren Verletzung. Allgemein herrschte auch ein großes Mißverhältnis zwischen der Zahl der mitgenommenen Binden, die häufig genügend ist, und der unzureichenden Menge von Verbandgaze.

Die Objekte für erste Hilfe müssen unter Sinuziehung von Ärzten baldigst Richtlinien für die Füllung der Verbandstaschen aufstellen, nach denen sich die Organisationen bei Begleitung von Demonstrationen und dergleichen richten müssen.

**Aus Natur und Technik
Woher kommen die Erdbeben?**

Die langsam erstarrende Erde macht einen Schrumpfungsvorgang durch, der als rein mechanische Wirkung Umlagerungen und Einsinkrisse im Erdinneren hervorbringt. Ferner können infolge der chemischen (durch die Temperaturabnahme hervorgerufenen) Veränderungen ebenfalls Beben entstehen, und zwar sowohl durch

ausbrechende Lavaströme (vulkanische Beben), als auch durch Dichtänderungen und darauf folgende Einsinkrisse (tektonische Beben). Die neuere Forschung neigt aber dazu, noch eine weitere Kraft als wesentlich für die Entstehung der Erdbeben anzunehmen: die Sonne. Die Periodizität der Bebenbildung, deren Zusammenhang mit den Polstimmungen und vielleicht auch mit den Schwankungen des Luftdrucks, wird als Ursache für Ausbildung innerer Spannungen vermutet. Im Grunde genommen befindet sich die Geomologie (Erdbebenlehre) in gleicher Lage wie die Meteorologie (Wetterkunde); eine Annahme von Erscheinungen sind beobachtet, für die man die Ursachen nur in sehr unzulänglicher Weise erkennen kann. Und in beiden Wissenschaften möchte man sehr gerne ja weit sein, Künftiges voraussetzen zu können.

Die ersten Gezeitenwerke

Ebbe und Flut zum Anhalten von Turbinen auszunutzen, also ein Gezeitenwerk zu bauen, erscheint heute noch vielen Angehörigen als Zukunftsmusik. Allein die englische wie die französische Regierung lassen durch ihre Arbeitsministerien verschiedene Pläne zur Ausführung solcher Anlagen ernstlich studieren. In Frankreich sind Versuche im Gange, die an der Küste der Bretagne ausgeführt werden. Dort befinden sich zwar schon seit langem einige „Flutmühlen“ (auch auf der Insel Rhé), diese sind aber noch unwirtschaftlicher als die älteren Windmühlen. In England wird das große Gezeitenwerk auf der Mündung des Severnflusses in Angriff genommen, wenigstens sind die Mittel für Vorarbeiten bewilligt worden. Es wird ein Damm quer vor die Mündung gebaut und die in Betracht kommenden Wassermengen und Höhenabstufungen werden durch genaue Beobachtungen ermittelt. Denn auf diese Größen kommt es vor allem an, wenn man die Wirtschaftlichkeit der Anlage berechnen will. So handelt es sich dort um die Gewinnung von etwa 100.000 Kilowatt, ungefähr 100mal, wie gegenwärtig in Bayern ausgebaut ist.

Wir bringen die günstigsten



denn in sämtlichen Abteilungen unseres Hauses finden Sie die größte Auswahl bei enormer Preiswürdigkeit

Seidenstoffe	Kleiderstoffe	Damen-Wäsche	Herren-Artikel
Helle Schotten u. Streifen in bester Wachsseide, 100-100 cm breit 2,45 Meter 7,25 5,95 3,90	1a. Schweizer Voll-Volle ca. 112-115 cm breit, großes Farbsortiment, Mtr. 2,40	Damen-Hemd mit Träger und schöner Lochstickerei 1,95	Oberhemden farbig mit Falteneinatz und 2 Kragen in den neuesten Streifen 6,50
Wachsseide prima reinseid. Helvetia, in modernem, trisch. Farben, ca. 90 cm breit, Mtr. 4,90	Homespunne für Mäntel und Kostüme ca. 130 cm breit 2,75	Damen-Hemd mit Hohlsaum und Lochstickerei, sehr schöne Ausführung 3,25	Oberhemden weiß mit Pliqué-Einsatz mit weißer Manschette 5,95
Bastseide naturell, 80 cm breit, nur eyrobo, gute Qualität 4,65 Meter 9,00 6,50 4,95	Wollmousseline in allen neuen Modelfarben, reine Wolle . . Mtr. 2,95	Damen-Beinkleid Knieform mit breiter Stickerei 2,75	Garnitur farbig, Jacke und Hose besonders preiswert 4,95
Bastseide bedruckt, in sehr schöner Zeichnung, 80 cm breit 6,75 Meter 9,75 8,25 7,50	Wollkrêpe in schönen, leuchtenden Farben, doppeltbreit, Mtr. 3,75	Damen-Beinkleid mit eleganter Lochstickerei, gute Ausfüh. 2,95	Moderne Binder in gestrafft, kariert und gemustert 5,50 3,50 2,50 1,40
Pa. Seiden-Damast für eleg. Jacken- und Mantelfabrik, ca. 85 cm breit 4,75	Kammgarn-Serge sehr gute Qualität, ca. 100 cm breit 3,95	Untertaille mit Träger und feiner Stickerei, Garnierung 1,45	Hosenträger in Gumm mit Lederstreife 2,50 1,75 1,25 85,3
Seiden-Morocain schône, mod. Muster, 100 cm breit 6,95 Meter 11,00 7,90	Covercoat imprégn. für Mäntel u. Windjacken, 130 cm br. Mtr. 4,50	Prinzeunterrock schöne Ausführung mit Hohlsaum 2,75	Machemeden haltbare Qualität mit Doppelbrust 4,50 3,00 2,70
Crêpe de chine aus erstklass. Qualität, 100 cm breit, in großem Farbsortiment 7,50 Meter 10,50 9,25 8,50	Cheviot elfenbein für Kostüme und Röcke, reine Wolle, 130 cm breit 4,75	Garnitur 2-teilig, Hemd mit Beinkleid, elegante Ausführung 6,25	Macohosen kräftige Qualität äußerst preiswert 3,75 3,25 2,10

Damen-Konfektion			
Burberry-Kostüm fescbe Form, auf Seide gearbeitet 59,00	Frühjahrs-Mantel Donegal, jugendlich und in fescber Herrenform 17,00	Kasak k. n. Morocain, 95 cm lang, i. schön. Lichtfarb. 13,50	Sportröcke modern kariert, jugendliche Form 5,90
Gabardine-Kostüm elegante Sportform, neue Farben auf Seide. 62,00	Frühjahrs-Mantel in prima Covercoat, beste Verarbeitung 22,00	Kasak Seidentrikot, apart gemustert, lange Aermel. 16,50	Sportröcke entzückende Karos, reine Wolle 9,50
Mouliné-Kostüm neueste Form, in vielen aparten Farben 78,00	Frühjahrs-Mantel in reinwollenem Rip, elegante Verarbeitung 49,50	Kasak Eolienne, bunzt, 90 cm lang, herrliche Muster 24,00	Sportröcke mod. Schotten, eleg. verarbeitet, prima Velour 13,50

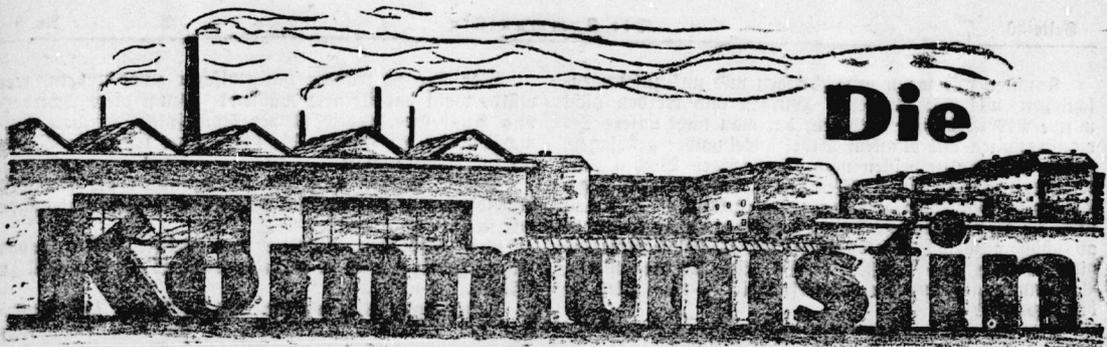
Strümpfe	Leinen - Baumwollwaren	Handarbeiten
Damen-Strümpfe Baumwolle, verstärkte Ferse und Spitze, in vielen Farben 45,3	Hemdentuch eigene Ausrüstung, prima Qualität, gut in der Wäsche 52,3	Kinderservietten Waffelstoff und Frotté Stück 75 60,3
Damen-Strümpfe pr. Seidenflor, Doppeltwelle und Hochleiste, in modernen Farben 98,3	Linon für Bettbezüge, gute Qualität Bettbreite 1,25 Kissenbreite 75,3	Mitteldecke 60/60 eckig, weiß m. Klöppelspitzen hübsch garniert 110
Herren-Socken Baumwolle, verstärkte Ferse und Spizen in bunten Farben 45,3	Couverture für Bettbezüge, besonders preiswert, in reiziger Musterauswahl Bettbreite 1,45 Kissenbreite 85,3	Handarbeitskörbe apart garniert in versch. Größen 3,25 2,25 1,60
Herren-Socken Baumwolle, gute Qualität, kariert 1,15	Bettlaken aus prima Dowlas mit Hohlsaum 150/210 3,95	Leinenkissen grau, gestickt mit schönfarbiger Kunstseide 4,00
Damen-Handschuh Baumwolle, gute Qualität, 2 Dr., m. farbiger Aufsatz 1,20	Bettsatin vorzügliche Qualität Bettbreite 2,35 Kissenbreite 1,35	Kissengarnitur für Korbstühle, 1 Sitz-, 1 Rückenstimm bunt Satin Garnitur 5,80
Damen-Handschuh pr. Ziegenleder, gute Qualität, 2 Dr., in verschiedenen Farben 4,95	Hallorentuch die bekannte Spezialmarke 10-Meter-Kupon 10,50	Decke weiß, 130 cm, rund, prima Stoff, entzückende Lochstickerei Stück 16,50

Beachten Sie unsere Fenster

BRUMMER * BENJAMIN

HALLE • CIR. ULRICHSTR. 22-24 • RANNISCHER PLATZ





Nr. 8

April 1925

Jahrg. 7

Um die Republik.

Die Müdigkeit der Arbeiterschaft ist groß. In den hauptsächlichsten Arbeiterbezirken: in Rheinland-Westfalen und Sachsen war die Wahlbeteiligung am schwächsten.

Schon wieder Präsidentschaftswahl — was weiter? Die Seimarbeiterin nimmt sich kaum die Mühe, von der Maschine aufzusehen.

Und doch müssen wir für ein paar Minuten die Hände stillhalten und nach dem Stimmengewirr draußen horchen. Wer springt nicht von der Nähmaschine auf, wer läßt nicht den Kochtopf im Stich, wenn nur die Feuerwehr vorbeirauscht oder ein Gesangsverein mit Pauken und Trompeten vorbeizieht? Hier, in der Schlacht der bunten Flugzettel und donnernden Wahlreden handelt es sich um ein bißchen mehr, als um harmlosen Schnebderengang und Bum-dada — es ist ein Regelspiel mit eisernen Augen und der Einsatz ist deine Haut, Arbeiterfrau!

Der Rechtsblock hat

Hindenburg

aufgestellt.

Hindenburg? Wir denken an den Weltkrieg, denken an den großen hölzernen Göhen auf allen Marktplätzen der deutschen Städte, dessen eiserne Rüstung aus den letzten Spargroschen der verbliebenen Arbeiter und betrogenen Mittelständler bestand. Diesen eisernen Göhen, dem ihr, proletarische Frauen, eure Männer und erwachsenen Söhne in den offenen Rücken warft, wie wilde Völkerräuber ihrem Stammgöhen die Säuglinge opfern. —

Der Kriegsmoloch fraß eure Männer und Söhne und sog euch durch Hunger und Ueberarbeit das Mark aus den Knochen. 1918 erst wurde er gestürzt.

Und jetzt soll der gekürzte Göhe auf allen Marktplätzen wieder aufgerichtet werden?

Hindenburg! Das ist ein Schlachtruf. Das bedeutet Mobilmachung. Freilich nicht mehr die Mobilmachung nach außen. Das rasselnde Schwerdt Wilhelms wurde längst begraben. Nicht von den Arbeitern, nicht von den Sozial-

demokraten, sondern gerade von den Deutschnationalen und Volksparteitern, die Hindenburg aufstellten. Die gingen demütig nach London und Paris, entzogen feierlich der eigenen Rüstung und verlaufen für immer deutsches Land an den Erbfeind.

Was aber soll dann Hindenburg? Er trägt sein altes Gewand, nur wurde es gelehrt: der Hindenburg-Göhe auf den Marktplätzen war innen aus Holz und außen aus Eisen — der lebende Hindenburg von heute ist nach außen von Holz und nach innen von Eisen. — Mobilmachung nach innen, Front auf der ganzen Linie gegen die Arbeiterschaft — das bedeutet der Schlachtruf Hindenburg! Hörst ihr es nicht schon, Arbeiterinnen? „Die Wirtschaft stützt, die Währung ist in Gefahr — herunter mit den Löhnen, her mit dem Zwölftundentag! Weg mit der sozialen Belastung, her mit Taylor- und Ford-Methoden!“ Das ist das Hindenburg-Programm, das uns mit Summenmittel, Zuchthaus und Todesstrafe gelehrt werden soll. —

Der „Volksblock“ hat dagegen

Marg

aufgestellt.

Marg bedeutet, so behauptet die Sozialdemokratie, die Verteidigung der Republik gegen die brohende Monarchie. Bedeutet die Gleichberechtigung der Arbeitnehmer mit den Arbeitgebern in der Arbeitsgemeinschaft gegen den brutalen Herrenstandpunkt der Kapitalistenklasse. Bedeutet den Schutz der demokratischen Rechte der Press-, Versammlungs- und Koalitionsfreiheit vor der Willkürherrschaft der Bürokratie und des Polizeisäbels. Darum wählt Marg — so ruft die Sozialdemokratie den Arbeitern zu —, ist er auch kein Arbeitervertreter, so ist er doch — Republikaner.

Gewiß, wir arbeitenden Frauen haben vor vielen Jahren noch unter Wilhelm für die Republik demonstriert. Wir haben gejubelt, als sie 1918 auf allen Straßen Berlins, in allen Städten Deutschlands ausgerufen wurde. Jetzt haben wir seit 7 Jahren die Republik.



Bittel



Soziale Reformen.



Klassenkampf.

Konnten wir sagen und schreiben und uns zusammenschließen, wie wir wollten? Burden und werden nicht unsere Arbeiterblätter verboten, hat man nicht unsere Demonstrationen mit blankem Säbel auseinander geschlagen, haben nicht Polizeibestien noch vor wenigen Wochen zwei Arbeiterfrauen in einer öffentlichen und polizeilich genehmigten Massenversammlung niedergeknallt? Hat man nicht die kommunistische Partei verboten, unsere Kontrollausschüsse aufgelöst ja selbst unsere internationale Arbeiterhilfe verfolgt und belästigt? Wo blieb da die „Preß-, Versammlungs- und Koalitionsfreiheit“ — wo blieb da die Republik?

Und die demokratische Arbeitsgemeinschaft? Arbeiterinnen, ist euer Lohn unter den Segnungen der Arbeitsgemeinschaft, gemessen am Lebenshaltungsindex, höher oder niedriger als selbst zu Wilhelms Zeiten; ist die Arbeitslosigkeit größer oder geringer, sind die Arbeitsbedingungen im Betrieb leichter oder schwerer geworden? Die demokratische Arbeitsgemeinschaft, Arbeiterinnen, ist die Arbeitsgemeinschaft, ist die Gleichheit von Wolf und Schaf — wir sind die Schafe, die gefressen werden!

Wir arbeitenden Frauen erfuhren es in den sieben bitteren Jahren: politisch konnte uns die „demokratische Republik“ nicht befreien und wirtschaftlich nicht ihre Arbeitsgemeinschaft.

Aber wollen wir darum zurück zur Monarchie, zu Hindenburg, zu Wilhelm? Nein!

Die Republik, behaupten die Sozialdemokraten, ist schon die Befreiung der Arbeiterklasse. Wir haben gezeigt, daß das eine elende Lüge, eine bewußte Täuschung der Arbeiterschaft ist.

Aber lieber selbst diese Republik, als die völlige Knechtung, Entmündigung, Verdummung unter der Kaiserkrone. Das sagten die 8 Millionen Stimmen, die trotz Barmat-Skandal, trotz Ebert-Prozeß und hundersäftigen Verrat an der Arbeiterklasse dem sozialdemokratischen „Arbeitervertreter“ zufielen.

Wie wählen die Frauen?

Auch bei den Präsidentschaftswahlen wurden in diesen Städten Deutschlands Männer- und Frauenstimmen getrennt abgegeben.

Es erhielten in Gera:

	10 018 Männerstimmen	11 315 Frauenstimmen
Braun	38	44
Selb	498	495
Hellpach	9 330	11 700
Jarres	175	152
Ludendorff	220	214
Marr	1 787	1 592
Thälmann		

Das Ergebnis zeigt, daß verhältnismäßig die meisten Frauenstimmen für Jarres abgegeben wurden. Unter den 11 700 Frauen, die Jarres gewählt haben, muß auch ein großer Prozentsatz Arbeiterfrauen sein.

Für Jarres ist im zweiten Wahlgang Hindenburg aufgestellt worden. Werden die Arbeiterfrauen auch für Hindenburg stimmen, den Mörder ihrer Männer, Väter, Söhne? Werden sie Hindenburg ihre Stimme geben, der Millionen Menschenleben auf dem Gewissen hat und bis zum letzten Moment durch Lügenberichte den Krieg zu verlängern suchte?

Die Kandidatur von Hindenburg muß den deutschen Arbeiterfrauen zeigen, wohin wir sieben Jahre nach dem 9. November 1918 gekommen sind. Nicht die Stimmabgabe für den Zentrumsmann Marr rettet die Arbeiterschaft vor dem Angriff der Reaktion. Nur auf dem Boden des revolutionären Klassenkampfes kann dieser Angriff abgeschlagen werden. Alle Arbeiterfrauen müssen deshalb am 26. April ihre Stimme abgeben für den Kommunisten

Ernst Thälmann.

Können Arbeiterfrauen Marr wählen?

„Wen wählen Sie am 26. April?“

„Ich? — Im ersten Wahlgang hab ich Braun gewählt. Aber der ist ja jetzt nicht wieder aufgestellt worden.“

„Na — und wen wählen Sie nun?“

„Darüber bin ich mir auch noch nicht ganz klar. Man

wer nur zu wählen hat zwischen zwei Uebeln, wer würde wohl das kleinere wählen? Selbst diese Schieber- und Ausbeuterrepublik ist der Kampfplatz, ist das Aufmarschgebiet der Massen, die harte, aber lehrreiche Schule für die Arbeiterschaft.

Darum werden auch die Kommunisten die Republik verteidigen mit Zähnen und Nägeln. Wie aber verteidigen wir sie?

Acht Millionen Arbeiter und Mittelständler haben Braun gewählt, weil sie meinten, dadurch die Republik zu festigen.

Ueber Nacht aber wurden acht Millionen sozialdemokratische Stimmen verschachert an die rein bürgerliche Zentrumspartei, die nur vier Millionen Wähler aufzuehrt, von denen noch dazu ein großer Teil den katholischen Schwerkapitalisten angehört. An das Zentrum verschachert, das die Herrschaft der Priesterkutte bedeutet über die Arbeitergehirne, die sich eben erst mühsam davon befreiten —

Seht ihr jetzt, warum die Kommunisten Braun nicht wählen konnten? Weil wir diesen Verrat, dies Schachergeschäft voraus wußten. Weil wir wissen, daß die Sozialdemokratie die Republik nicht verteidigen, sondern nur verraten kann. Weil wir in diesen 7 Jahren erfahren haben: Stillstand ist Rückgang. Die Sozialdemokratie wagte nicht vorwärtszugehen, darum wurde sie Schritt um Schritt zurückgedrängt — wie jetzt Braun vor Marr zurückweicht, so wird Marr vor Hindenburg weichen — Stillstand ist Rückgang!

Wer die Republik verteidigen will, der muß vorwärts. Der muß die vermorschte Republik nicht mit faulen Zentrumsstützen stützen — sie wird ihm unter den Händen zusammenbrechen —, sondern der muß sie füllen mit dem lebendigen Inhalt der Arbeiterforderungen.

Wer die Republik verteidigen will, Proletarierinnen, der muß für die Arbeiterrepublik kämpfen. Der muß die rote Fahne wieder aufrichten helfen.

Der muß den Arbeiter Thälmann wählen!

Ja, daß diejenigen, die letztes Mal Braun gewählt haben, beim zweiten Wahlgang Marr wählen müssen, weil sonst die Monarchisten wieder aus Ruher kommen. Die Kommunisten kann man doch nicht wählen. Dadurch stärkt man doch nur die Monarchisten.“

Aber die Kommunisten sind doch gerade diejenigen, die die Monarchisten am schärfsten bekämpfen. Sie haben das doch beim Kapp-Putsch und beim Hitler-Putsch gezeigt. Sind sie es doch auch gewesen, die schon während des Krieges gegen Hindenburg gekämpft haben.“

„Ja, das stimmt wohl. Aber heute muß man sich eben für die Republik einsetzen und für Marr stimmen, wenn man gegen die Monarchie kämpfen will.“

„Sich für die Republik einsetzen — damit meinen Sie doch wohl, daß die Rechte, die sich die Arbeiterschaft 1918 erkämpft hat, also Achtstundentag, höhere Löhne, Rechte der Betriebsräte usw. verteidigt werden sollen?“

„Ja, ja — und darum —“

Darum muß man für Marr stimmen? Glauben Sie wirklich, daß das Zentrum und Marr sich für die Forderungen der Arbeiterschaft einsetzen?

„Für den Achtstundentag und höhere Löhne? — Marr? — Oh, das wird er wohl taun.“

„Sehen Sie, das glauben Sie selbst nicht. Wenn Marr heute sagt, er sei „Republikaner“, so versteht er ganz etwas anderes darunter wie die Arbeiterschaft. Er will nicht die Errungenschaften von 1918 verteidigen, sondern sie noch weiter herabmindern. Das hat er doch schon als Reichsfinanzler zur Genüge gezeigt.“

„Das kann schon sein. Aber wenn man Thälmann wählt, — der kommt ja doch nicht durch.“

„Nein. Aber die Stimmabgabe für Thälmann zeigt, daß man für eine wirkliche Arbeiter-Republik ist, daß man schärfstens gegen die Monarchie, aber auch gegen alle die kämpfen will, die der Arbeiterschaft die letzten Rechte nehmen wollen.“

„Ja — für eine Arbeiter-Republik, die wir doch alle wollen, wird Marr sich wohl nicht einsetzen. Es ist wahr, gerade in der Zeit, wo der Marr Reichsfinanzler war, sind die Löhne niedriger und die Preise höher geworden. Wissen Sie, ich werde mir doch noch mal alles grünlich überlegen. Man muß wohl doch lieber Thälmann wählen.“

Der Kampf der arbeitenden Frauen in Frankreich.

Wie für so viele Länder, so war auch für Frankreich der Weltkrieg ein mächtiger Anstoß zur Entwicklung seiner Industrie. Nicht nur Tausende von Kleinbauernjöhnen und Landarbeitern verschlangen die wachsenden Fabriken, sondern vor allem auch Tausende und Abertausende von Frauen.

Während vor dem Kriege nur 15 Prozent aller Arbeiter Frauen waren, nachdem im Kriege der Prozentsatz der in öffentlichen und privaten Betrieben beschäftigten Frauen bis auf 60 und 70 Prozent emporgeschossen war, beträgt ihre Zahl heute, 6 Jahre nach dem Kriege, noch 40 Prozent, besteht noch heute ein großer Teil der Eisenbahn- und Straßenbahnschaffner, der Post- und Zollbeamten aus Frauen, geht die Zahl der Fabrikarbeiterinnen in die Hunderttausende.

Diese Frauen, eben nur Ehefrauen, Hausfrauen, Mütter, zum großen Teil im Bann der Kirche, fast alle noch unter dem Einfluß kleinbürgerlicher Vorurteile, waren für den Unternehmer ein dankbares Ausbeutungsobjekt. Sie waren noch nicht im Lohnkampf geschult. Sie hatten noch nicht die Notwendigkeit der Organisation begriffen. Die Unternehmer nutzten das: sie bezahlten sie niedriger, behandelten sie nichtswürdiger, benutzten sie als Streikbrecher, spielten bei Lohnfragen und Entlassungen die Männer gegen die Frauen und die Frauen gegen die Männer aus.

Aber die französischen Arbeiterinnen lernen in der harten Schule des Betriebes. Sie beginnen sich zu organisieren. Sie besuchen politische und Betriebsversammlungen. Sie beteiligen sich an Demonstrationen.

Und die männlichen Kollegen begreifen, daß die Arbeiterinnen nicht ihre unbehaglichen Konkurrenten sind, sondern heute ihre Leidensgenossinnen, morgen ihre aufopferndsten Mitkämpferinnen.

So hat im Februar dieses Jahres die Union des Syndicats Dubriez de la Région Parisienne (Gewerkschaftsverband von Paris) folgendes Programm für die Forderungen der arbeitenden Frauen aufgestellt:

„Um der uneingeschränkten Ausbeutung der Arbeiterinnen, Angestellten, Beamtinnen einen Damm entgegenzusetzen, um ihnen zu ermöglichen, ihren Mutter- und Hausfrauenpflichten neben ihrer Betriebsarbeit zu genügen, stellt die Gewerkschaftskommission von Paris folgende Forderungen auf:

A. Lohn.

1. Minimallohn von 20 Frs. täglich (etwa 4,80 M.), steigend mit den Lebenshaltungskosten.
2. Gleicher Lohn für gleiche Leistung in allen Zweigen der Industrie, des Handels, der Landwirtschaft, dem Staats- und Gemeinbedienst.
3. Gleiche Teuerungszulagen und Erwerblosenunterstützung.

B. Arbeitszeit.

1. Strengste Durchführung des Achtstundentages für alle Lohn- und Gehaltsempfänger einschließlich der Hausangestellten.
2. Verbot der Nachtarbeit. Verbot von Überstunden.

C. Gesundheits- und Urlaubsfragen.

1. Obligatorische Einrichtung von Wasch- und Ankleideräumen und getrennten Aborten für Arbeiterinnen in den Betrieben.
2. Nach 6 Monaten Beschäftigung in einem Betrieb bezahlter Urlaub von 14 Tagen, nach 12 Monaten ein Urlaub von 4 Wochen.
3. 8 Wochen vor und 8 Wochen nach der Entbindung obligatorischer Urlaub mit voller Lohn- und Gehaltszahlung.
4. Einrichtung von Stillstuben und Krippen in allen Betrieben mit mehr als 30 Arbeiterinnen, unter der Kontrolle der Gemeinden und Gewerkschaften.
5. Schwangere Frauen und stillende Mütter dürfen unter keinen Umständen entlassen werden.

Die Union fordert alle Gewerkschaften an, im Rahmen dieses allgemeinen Programms die besonderen Forderungen der Arbeiterinnen ihrer Industriegruppe anzustellen und für die Durchsetzung ihrer Forderungen zu kämpfen.

Die Union fordert alle Arbeiterinnen und Angestellte auf, sich den Gewerkschaften anzuschließen und für die Besserung der Lage der arbeitenden Frauen den Kampf aufzunehmen.

Um das Wahlrecht.

Frankreich ist Republik. Nicht seit heute und gestern, sondern seit Jahrzehnten. Frankreich hat sogar eine „Linksblokkregierung“. Aber diese „links“regierte Republik hat noch nicht einmal die primitivsten Forderungen der Demokratie erfüllt, hat noch nicht einmal ihren Frauen das Stimmrecht gegeben.

Die schaffenden Frauen Frankreichs, die die Lohn- und Verbrauchssteuern tragen wie die Männer, die erdrückt werden von der doppelten Last der Fabrikarbeit, des Haushalts und der Mutterlast, die dadurch ebenfalls, ja mehr dazu beitragen, den „nationalen Reichtum“ zu schaffen — sind ausgeschlossen vom öffentlichen Leben, ausgeschlossen von den Wahlen und der Mitarbeit in den Gemeinde- und Landesparlamenten.

Wir Kommunistinnen wissen, daß uns das Wahlrecht nicht befreit von den Fesseln der Lohnsklaverei, von der Knechtung durch die Staatsgewalt.

Aber wir wissen auch, daß nichts die Massen so sehr in ihrer Unmündigkeit und Knechtseligkeit erhält wie die politische Rechtfertigung.

Eine Frau, die wählen muß, liest auch ein Flugblatt, geht auch in eine Versammlung, sieht auch auf ihre Vertreter, die sie ins Parlament geschickt hat und verlangt von ihnen, daß sie sich einsetzen für ihre Interessen. Das Wahlrecht ist gewiß noch keine Befreiung. Aber es ist ein Kampfplatz. Und dieser Kampfplatz muß selbst erst erobert werden in der demokratischen Republik Frankreich!

Heldinnen des Klassenkampfes.

(Fortsetzung.)

Estland: Der aufsehenerregende Prozeß der estnischen revolutionären Arbeiter, der unter dem Namen der „149“ bekannt ist und mit reichlicher Verurteilung von Zuchthausstrafen an die Angeklagten und dem Tode des Genossen Tomp endete, verschonte auch die Vertreterinnen der Frauenbewegung Estlands nicht. Rosalie Welson, Sekretärin der Konfektionsarbeitergewerkschaft und zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt, antwortete beim Verhör auf die Frage, ob sie sich schuldig bekenne: „Ich kann mich nur darin schuldig bekennen, daß ich meine Pflicht gegenüber dem werktätigen Volk nicht vollkommen erfüllt habe. Dafür kann es mich richten, doch nur das Volk, nicht ihr.“ Die angeklagte Leonida Welft — 15 Jahre Zuchthaus — antwortete auf die gleiche Frage: „Ja, ich bin schuldig. Aber ich bin nur darin schuldig, daß ich durch meine Tätigkeit nicht zu erreichen vermochte, daß an eurer Stelle das Revolutionstribunal sitzt und ihr als Angeklagte vor ihm steht.“

Deutschland: Man kann sich leicht vorstellen, daß in einem Land mit 7000 politischen Gefangenen kein geringer Prozentsatz auf die Frauen entfällt. Die deutschen werktätigen Frauen haben sich seit der Revolution 1918/19 auf das aktivste an den offenen Kämpfen des deutschen Proletariats, und vor allem zur Zeit des Rapp-Wuttsches und der bayerischen Räterepublik, beteiligt. Gegenwärtig vergeht kein einziger Prozeß, ohne daß Frauen daran beteiligt wären.

Bulgarien: Beim Septemberaufstand des bulgarischen Proletariats taten sich besonders die Frauen hervor, deren Opfer leider nicht einzuschätzen sind. Sie wurden gerabezu familienweise mißhandelt, vergewaltigt, gefoltert. Im Nachwäsker Gebiet. Der Vater wurde getötet, die Frau und die Kinder aufgestöbert, die Frau vergewaltigt und nach all diesen Mißhandlungen alle ermordet. In Pomszaja Oslia (Bezirk) durften die Eltern der Ermordeten, ihre Frauen und Kinder nicht einmal die „Herstellers der Ordnung“ um Erlaubnis bitten, die Opfer zu begraben. Die „Herstellers der Ordnung“ veranstalteten währenddessen Feiern und Paraden, erschossen die jungen Leute vor den Augen der Frauen und Kinder in fürchterlichster Weise.

In der Stadt Rom befand sich unter den wegen Verdachts der Sympathie zum Kommunismus Verhafteten die Genossin Lara Stojanowa. Ihr Gatte war während des Septembereinfalles von den Faschisten zu Tode gemartert worden. Unter den fürchterlichen Verhältnissen der bulgarischen Kasmatten wurde sie irrsinnig, und als man ihr ihr eigenes Kind zum Stillen brachte, erkannte sie es nicht.

Werttätige Frauen aller Länder! Arbeiterinnen und Bäuerinnen, Mütter, Frauen und Schwwestern!

Seid eingedenk, daß die zugrunde gegangenen und verurteilten Opfer des Kapitals für eure Sache, für die Befreiung der Arbeiterklasse, für die Befreiung der doppelt unterdrückten und doppelt ausgebeuteten Frauen fielen.

Schafft ein enges Bündnis mit den politischen Gefangenen und ihren Angehörigen!

Regina R.

Aus Sowjetrußland.

Genossenschaftsanbau der Arbeiter.

Die „Schmiede“ von Guchow schmieden jetzt für sich selbst. Sie sind die Pioniere des genossenschaftlichen Wohnungsbaues.

Ende Mai des Jahres 1924 wurde feierlich der Grundstein zur Leninansiedlung gelegt.

Am 21. September fand eine zweite Feier statt und zwar die Eröffnung dieser Ansiedlung.

Es wurden 10 Häuser mit insgesamt 25 Wohnungen gebaut. Die Wohnungsfläche jedes Familienmitglied beträgt 12 Quad. Arschin, also auf zwei Menschen kommen zwei große Zimmer und eine Küche mit allen Bequemlichkeiten. Eine Familie von sieben bis acht Personen erhält vier große Zimmer, ein kleines Zimmer und eine Küche. Während der nächsten Bauzeit werden 52 Häuser für 130 Familien fertiggestellt werden. Die Wohnungsbaubehörde hat den Auftrag, im Laufe dreier Jahre 660 Häuser für ungefähr 1600 bis 1700 Familien zu bauen.

Im März wurde ein gemeinsames Speisehaus für 4000 Personen eröffnet.

Im Gebäude, wo das Speisehaus sich befindet, gibt es eine Lenin-Gede, ein Lesezimmer und Bibliothek, einen Saal für Vorträge und Kinobühnen und einige Räume für Anreisende. Warum nennt man die roten Zertilarbeiter von Guchow Pioniere?

Darum, weil sie die ersten waren, die im Moskauer Gouvernement mit Hilfe des genossenschaftlich organisierten Wohnungsbaues vom alten Leben zu einem neuen übergingen.

Was nun das Speisehaus anbelangt, so braucht nicht nur die Frau ein solches, sondern auch der alleinlebende Mann. Die Eröffnung des Speisehauses erregte bei uns große Freude, besonders bei den Frauen. Der 21. September war in Wahrheit unser eigener proletarischer Arbeiter-Festtag.

Die Schmiede von Guchow schmieden, sie schmieden für sich und die Sowjetunion. Arbeiterin M.

(Aus der Moskauer Zeitschrift „Die Delegierte“.)

Die Tätigkeit der Frauenabteilung der Fabrik „Krasnyj Berekop“ in Jaroslavl.

1. Die Arbeiterinnen der Fabrik „Krasnyj Berekop“ haben sich von religiösen Vorurteilen freigemacht. Sie haben aus den Heimen die Heiligenbilder entfernt und auf unsere Initiative eine große Kirche für kulturelle Bedürfnisse zur Verfügung gestellt. Es wurde ein Speisehaus für 1500 Personen organisiert.

2. Die Wahl von Frauen für allerlei öffentliche Posten läßt nichts zu wünschen übrig: 47 Frauen wurden gewählt; eine Arbeiterin ist Kandidat der Zentr.-Exekutive und ZK der Sowjetunion, eine arbeitet als Mitglied der Zentralen Kontrollkommission, eine Arbeiterin ist Kandidatin des ZK der Zertilarbeiter, drei Arbeiterinnen sind Sekretäre von Betriebsparteiellen, drei junge Mädchen sind Sekretäre von kommunistischen Jugendzellen, zwei Arbeiterinnen sind Mitglieder des Gouvernementskomitees, eine Arbeiterin ist Mitglied der Kontrollkommission des Gouvernements, zwei Arbeiterinnen sind Mitglieder des Gouvernements-Exekutives, zwei Arbeiterinnen sind Mitglieder des Rates der Arbeitergenossenschaft, 14 Arbeiterinnen sind Bevollmächtigte des ZK, fünf Arbeiterinnen sind Mitglieder des Betriebsrats, fünf Arbeiterinnen sind Mitglieder des Betriebskomitees, eine Arbeiterin gehört zum Arbeitsklub, eine andere ist Gewerkschaftsorganisator, eine dritte gehört zur Klasse der gegenseitigen Hilfe, eine Arbeiterin ist Vorsitzende des Angestelltenkomitees, eine zweite Leiterin der Krippe und eine gehört zur Leitung des Speisehauses, eine Arbeiterin gehört zur Verwaltung des Invalidenheimes, in der Klubverwaltung sind drei Arbeiterinnen und 11 sind Zellenorganisatoren, die im Betriebe arbeiten.

In den Heimen sind 11 „Ecken“, wo täglich Zeitungen und Zeitschriften vorgelesen werden, Vorträge und Berichte verankert und allerlei Kampagnen durchgeführt werden. Es ist ein Arbeiterklub vorhanden, wo auch die Arbeiterinnen sich an sämtlichen Zirkeln beteiligen, z. B. am politischen Zirkel, am Gewerkschafts- und Genossenschaftszirkel, am literarischen Zirkel usw. Auch eine Krippe für 100 Kinder und ein Speisehaus für 85 Kinder sind vorhanden und vorzüglich ausgerüstet; es gibt eine Schule für Arbeiterkinder, wo 3000 Kinder unterrichtet werden. Auch ein Pionierklub ist vorhanden, denn auf unserer Fabrik sind 1525 Kinder Pioniere; die Arbeiterinnen interessieren sich sehr für die Pionierbewegung. In unserem Betriebe arbeiten 5515 Frauen. Die Gewerkschaftsmitglieder sind.

Zwecks Hebung der Qualifikation der Frauenarbeit wurden 44 junge Mädchen in die Betriebsschulen hineingezogen; die Arbeiterinnen beteiligen sich auch an der Chearbeit, indem sie auf das Land fahren um Vorträge zu halten, Literatur hinführen, und außerdem hat die Gesellschaft des kulturellen Bündnisses zwischen Stadt und Dorf 100 Rubel für den Bau einer Lesehütte in dem unter unserem Protektorat stehenden Dorf gespendet.

Während des Lenin-Aufgebots traten 292 Fabrikarbeiterinnen den Reihen der KPM. bei und späterhin noch weitere 22; sie werden jetzt alle politisch unterrichtet; von allen Mitgliedern der KPM. — von 1917 bis 1922 — gibt es auf unserer Fabrik 89 Frauen.

Die Arbeiterinnen interessieren sich sehr für die Sowjet-gesetzgebung. Auf Wunsch der Arbeiterinnen wurde ein juristischer Zirkel zum Studium der Familien- und Ehegesetze organisiert.

Vor der Revolution nahmen die Frauen häufig zu geheimen Aborten ihre Zuflucht, und es kamen viele Fälle vor, die mit lebenslänglichem Stiehung, oder gar mit dem Tode endeten. Wenn gegenwärtig eine Frau infolge ihres Gesundheitszustandes oder ihrer materiellen Lebensverhältnisse kein

Keine Arbeiterfrau wählt den Massenschächter Hindenburg!

Keine Stimme dem Zentrumsmann Marx!
Wer die Befreiung der Arbeiterklasse will,
kämpft mit dem Kommunisten

Skälmann.

Kinder haben kann, so wendet sie sich an den Arzt der Konfultation oder an das Krankenhaus, und darum hören die Fälle von Sterblichkeit oder Erkrankung infolge von Aborten bei uns allmählich auf.

Zertilarbeiterin des Betriebes „Krasnyj Berekop“ (ehem. Korjufin) seit 25 Jahren. Habe mit 13 Jahren angefangen zu arbeiten und bin gegenwärtig 50 Jahre alt. Habe vier Kinder, arbeite jetzt als Leiterin der Arbeiterinnenabteilung der Fabrik „Krasnyj Berekop“, Parteimitglied seit 1918.

Eugenie Mik. Bulgina.

Wo die Arbeiter Heilung finden, ohne dem Betrieb fernzubleiben.

(Nachtanatorium der Prothesenheilanstalt.)

Sobald man das Sanatorium betritt, ist der erste Eindruck gleich ein vorzüglicher.

Die Räumlichkeiten selbst sind nicht groß. Ein Speisehaus, eine Gede für Kulturzwecke und vier Schlafsäle. Die Reinlichkeit fällt in die Augen.

Hier befinden sich die Arbeiterinnen der „Roten Hölle“, der Fabrik „Iwers“, „Krasnyj Schweg“ und „Gofnat“ (Staatsmünze). Man gelangt auf folgende Weise hierher: die Werkze besuchen die Fabriken und studieren die Arbeitsverhältnisse; dann werden die schwächlichen oder fränklichen Arbeiter in das Nässpeisehaus dirigiert, erhalten Injektionen, Massage, elektrische Heiluren.

Die Heilungsmethoden sind verschieden. Das Nachtanatorium des Protheseninstituts funktioniert seit drei Monaten. Es ist auf 30 Personen berechnet. Sechs Wochen lang steht es den Männern zur Verfügung und sechs Wochen lang den Frauen, der Reihe nach. Wir fanden dort die Arbeiterinnen vor. Wer an Neurasthenie leidet, außerordentlich blutarm oder erschöpft ist, wird hierher geschickt.

Von der Fabrik kommen die Arbeiterinnen nach Arbeits-schluss ins Sanatorium, wo sie sich waschen, frische Wäsche und einen Krankentitel anlegen.

Um 7 Uhr wird ein Abendessen aus zwei Speisen gereicht, dann ruht man sich eine Stunde lang aus. Diese Stunde wird die „tote Stunde“ genannt. Um 9 Uhr gibt es Weißbrot mit Butter, dann sitzt man in der „Gede“ und liest.

Um 10 Uhr ist Schlafenszeit.

Morgens nach dem Frühstück um 7 Uhr geht es zur Arbeit. Die Nahrung ist schmackhaft und nahrhaft. Dieses Sanatorium bietet der Arbeiterin die Möglichkeit, ohne Arbeits-einstellung ihre Gesundheit wieder herzustellen.

Verantwortlich für die Redaktion: Maxima Arensee, Berlin. — Verlag: Vertriebsabteilung Internationaler Verlagsanstalten G. m. b. H., Berlin SW. 61.